

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands, der Stukkateure und verwandten Berufsgenossen,

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipfer (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementsspreis pro Quartal M. 1 (ohne Bestellgeb.)
bei Zustellung unter Kreuzband M. 1,40:

Herausgeber: Johann Stanning,
verantwortlicher Redakteur: Erich Baetlow, Beide in Hamburg;
Redaktion und Expedition:
Hamburg-St. Georg, Brennerstraße 11, 1. Etage.

Anzeigen
für die viergeschossige Peitzelle oder deren Raum 80 qm.
Postkatalog Nr. 8264.

Inhalt: Die Arbeiter und die Flottenvermehrung. — Organisationstarre. — Rundschau. — Baugewerbliches. Zum Bauarbeiterkampf in Bayern. — Lohnbewegungen und Streiks. — Aus unserer Bewegung. — Literarisches. — Briefkasten.

bedeutet, ist klar: Arbeitslosigkeit, Sinken der Lebenshaltung, Not und Elend. Die Arbeiterklasse hat das höchste Interesse daran, daß die wirtschaftliche Entwicklung sich auf dem natürlichen Wege des friedlichen Wettkampfes der wirtschaftlichen Kräfte vollzieht und die kriegerische Weltmachtpolitik ganz aus dem Spiele bleibt.

Zu Gunsten der Flottenvorlage wird dann weiter getreten, daß von den projektierten neuen Schiffsbauten etwa 70 000 Arbeiter „lohnende Beschäftigung“ erhalten, direkt oder indirekt Wirthschaft haben. Zugegeben, daß das richtig, so ist dieses Argument doch völlig halslos. Man thut so, als ob die Zukunft unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens bedroht sei, wenn nicht vier Milliarden für die Flottenvermehrung ausgegeben werden. Es steht füllig um die Zukunft eines Kulturvolkes, wenn es mit seinem Nationalvermögen durchaus auf solche Ausgaben, die nicht produktiver Art sind, angewiesen wäre. Wenn die Marine-Enthusiasten Recht hätten, so könnten wir nichts Besseres im Interesse des Volkes thun, als unser ganzes Nationalvermögen für Heer und Flotte aufzuwenden. Das würde ja allerdings auch Arbeit bringen, aber eine Arbeit, welche die Nation zu Grunde richten müßte. Denn es ist das kleine Arbeit im Interesse der Kultur, keine Arbeit, welche das wirtschaftliche Leben zu verstören, zu fördern und zu erhalten vermag.

Es reicht zu mittelbagem Nachdenken, zu beobachten, wie die Flottenpropagandisten das Volk mit der siren Idee erfüllen möchten, daß es an Arbeit fehlt und deshalb die Neubauten der Kriegsschiffe als ein wirtschaftlicher Segen zu betrachten seien.

Am Arbeit für kulturelle Zwecke, die noch viel mehr Millionen und Milliarden erfordern, als für die Flottenvermehrung verlangt werden, fehlt es wohllich nicht! Wir wollen hier eine Zusammenstellung solcher Arbeiten geben:

Flutkorrekturen zwecks Verhütung von Wasserkatastrophen, Überflutungen etc. Mangels solcher Fürsorge werden jährlich arge Verlustungen angerichtet und Werthe, die sich nach vielen Millionen berechnen, vernichtet.

Schiffsbauten gegen die Fluthen des Meeres. Urbarmachung des Deutschen, das immer noch etwa 9 pgt. des Reichsgebietes beträgt.

Bau von Kanälen, guten Landstraßen und Eisenbahnen sammt den dazu gehörigen, entsprechenden Bahnhöfen.

Bau von Schulgebäuden, an denen es überall in Deutschland, selbst in der Reichshauptstadt Berlin fehlt. Dem Bedürfnis zu genügen, müßten in Deutschland innerhalb der nächsten Jahre etwa 20 000 Schulhäuser gebaut werden.

Wohnungen gute, gesunde, billige Wohnungen für das arbeitende Volk, an denen überall so gewaltiger Mangel ist.

Bau von Krankenhäusern, deren erheblicher Mangel ebenfalls überall schwer empfunden wird. Ist es doch in Berlin kürzlich vorgekommen, daß in sämtlichen Krankenhäusern nicht mehr ein Bett zur Verfügung stand!

Bau von Pflegeanstalten für Geistesende, Stechenhäuser, Badeanstalten etc.

Kanalisation der Städte, Wasserversorgung, Versorgung mit Licht etc.

Echte Milliarden für solche Arbeiten ausgegeben, würden in jeder Hinsicht, in wirtschaftlicher, in sitzlicher und ethischer, geundheitlicher, überhaupt allgemein kultureller Hinsicht, ein wahrer Segen für die Nation sein, der immer neuen Segen zeitigen mußte!

Arbeit in Hülle und Fülle!

Aber solche Kulturarbeit ist für unsere Weltmachtpolitik-Wphantasen etwas Nebensächliches; die kommt für sie erst in letzter Linie, wenn etwas dafür übrig bleibt.

Wenn die neuen unproduktiven, riesigen Ausgaben für die Flotte bewilligt und gemacht werden, so entsteht daraus ganz zweifellos eine neue Mehrbelastung des arbeitenden Volkes. Man wird entweder die indirekten Steuern erhöhen bzw. vermehren, oder neue Reichsschulden machen. In jedem Falle wird die Arbeiterklasse den weitaus größten Theil der Beute zu zahlen haben.

Durch die Aufnahme neuer Anleihen werden dem Geldmarkte bedeutende Summen entzogen, die sonst anderweitig Verwendung finden könnten und würden, besonders im Bauwesen. Schon jetzt wird über Geldknappheit gelaufen. Die Wirkung dieses Zustandes haben wir kurzlich dargelegt: ein erhebliches Zurückgehen der Baumhälfte. Wenn Hunderte von Millionen in neue Reichsanleihen abfließen, so wird die Lage des Geldmarktes noch viel ungünstiger für das Baumwesen werden.

Alles Dessen sollten die Arbeiter eingedenkt sein, wenn die Marine-Schwärmer an sie herantreten mit dem Versuch, ihre Sympathie für Flottenvermehrung und Weltpolitik zu erlangen.

Organisationsstarre.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht A. v. Elm einen Artikel im Märzheft der Zeitschrift „Sozialistische Monatshefte“,*) den wir in einigen Beziehungen nicht univierschlossen lassen wollen. Elm beruft eine Verschärfung über den englischen Gewerkschaftskongress in Plymouth, um einigen deutschen Gewerkschaften englische Erfolge zu impfen, und kombiniert dann aus dieser ganz willkürlich geschaffenen Voraussetzung eine den deutschen Gewerkschaften drohende Organisationsstarre. Elm sagt eingangs seiner Darlegungen:

Mit dem wachsenden Einfluß der Organisation im wirtschaftlichen Kampfe wächst auch das Machtbewußtsein der Organisation, daselbst äußert sich in einem männlichen, entschledeneren Auftreten gegenüber den Kapitalisten. Die Sorge, an Macht einzuhüten, führt wiederum dazu, die Chancen eines Erfolges vor Beginn des Kampfes früh abzutragen; die Organisation ist bestrebt, durch vorherige Verhandlungen einen Kampf, wenn möglich, zu vermeiden.

Außer diesen guten Wirkungen treten bei großen, mächtigen Organisationen aber auch wiederum Erfahrungen zu Tage, die im Interesse der allgemeinen Arbeiterbewegung tief bedauerlich sind. Ständige Erfolge einer Organisation führen leicht zu einer Überhöhung der eigenen Kraft, zur Ignorierung der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung, zur Gleichgültigkeit und Ungerechtigkeit gegenüber Organisationen, die mit schwierigeren Verhältnissen zu rechnen haben.

Help your self!

Das ist die weise Lehre, die die Starken dem Schwachen gerne, bei jeglicher Beträufelung, zuspielen. Sind wir nicht aus eigener Kraft das geworden, was wir sind? Macht's doch ebenso! Und um die Zurückgelassenen auf den richtigen Weg zu bringen, sucht man nicht etwa liebhaft sie zu führen und zu fördern, im Gegenteil, um ihr Kraft anzuporen, hält man es für notwendig, sie ihrem Schicksal allein zu überlassen."

Dieser Vorgang will Elm in der letzten Zeit in der deutschen Gewerkschaftsbewegung beobachtet und durch den englischen Gewerkschaftskongress bestätigt gefunden haben. Was die englische Gewerkschaftsbewegung betrifft, so ist ohne Weiteres anzugeben, daß sie stark ist und keineswegs den deutschen Gewerkschaften als Vorbild dienen kann. Dies ist aber

*) Sozialistische Monatshefte. Administration: Berlin W., Friedensstraße 28. Preis pro Quartal M. 1,50, Einzelheft 50 qm.

nicht erst seit heute und gestern so, sondern seit Jahren konnte Jeder beobachten — wenn er sich nicht durch die gefüllten Kassen und in der Statistik sich grobhart ausdehnenden Zahlen blenden ließ —, daß die Entwicklung der englischen Gewerkschaften nicht auf dem richtigen Wege sei. Aber man getraute sich ja kaum gegen den „Stachel zu stochern“, so verherrlich wurden die englischen Verhältnisse von den als maßgebend angesehenen Führern der deutschen Arbeiterbewegung. Und wenn wir nicht ganz und gar irren, stand Elm bis vor Kurzem in der vordersten Reihe Derer, die die englischen Gewerkschaften als Vorbild der deutschen Arbeiternicht genug vorstellen konnten. Wir haben uns nie mit der englischen Geschäftspolitik beschäftigen können, wir haben aber auch noch keine Veranlassung gehabt, die Engländer als warnendes Beispiel hinzuzuführen.

Die beginnende „Organisationsstare“ will Elm also darin gefunden haben, daß der Ruf: „Hilf Dir selbst!“ mehr und mehr als Lösungswort ausgegeben wird von den großen Gewerkschaften gegenüber den kleineren. Wir haben zwar im letzten Jahrzehnt herausragende Beweise von nationaler und internationaler Solidarität geleistet. „Aber“, fragt Elm, „sind nicht auch bei uns schon Spuren derselben (englischen) einseitigen Machtkanzels und egoistischer Abschließung von der allgemeinen Bewegung vorhanden?“ Bei der Beantwortung dieser Frage hat Elm ganz besonders die Gewerkschaft der Maurer im Auge. Er zieht den Kampf um das Hamburger Arbeitersekretariat an, wobei hauptsächlich die Maurer als widerstreitender Theil in Betracht kommen. Es heißt diesbezüglich in dem Elmschen Artikel:

„Wenn in einem Orte die größte Zahl der Gewerkschaften für Errichtung eines Arbeitersekretariats ist und in manchen Gewerkschaften wird deshalb dagegen Stellung genommen, weil man der irrtümlichen Meinung ist, die betreffende Gewerkschaft habe kleinen direkten Nutzen davon und werde nur für die anderen Organisationen zahlen müssen, ja, wenn deshalb ein eventueller Mäldritt von dem Gewerkschaftsrat des Ortes schon angekündigt wird, ist es nicht ganz derselbe ehrgeizige Standpunkt“ wie auf dem englischen Gewerkschaftstag, der hier, zu Tage tritt?

Diese Darstellung, Schreiberster, ist nicht ganz richtig. Die Hamburger Maurer haben das Sekretariat nicht deshalb abgelehnt, weil ihre Gewerkschaft keinen direkten Nutzen davon habe, sondern weil sie der Überzeugung sind, daß mit solchen Mitteln den Gewerkschaften auch nicht ein echtes Mitglied gewonnen wird, das für den gewerkschaftlichen Kampf das Arbeitersekretariat ganz ohne Belang ist. Die Maurer haben sich auch nicht durchaus ablehnend verhalten, sondern sie haben Vorschläge gemacht, deren Durchführung die Gewerkschaftsbewegung zweifellos mehr belebt hätte, als das geplante Sekretariat. Die Maurer haben inzwischen beschlossen, den Beitrag für das Sekretariat zu bezahlen; nicht, weil sie eines Besseren belehrt worden wären, sondern weil sie den zwar ungerechtfertigten, aber doch so modernmäßigen Vorwurf der Unsolidarität sich nicht machen lassen wollen. Die Maurer hätten sich des „engelserigen Standpunktes“ nicht zu späten bewußt, wenn ihr Besluß anders ausfallen wäre, denn die wirkliche Solidarität liegt auf anderem Gebiete. Darauf kommen wir noch zu sprechen.

Um die „Organisationsstare“ weiter zu begründen, zitiert Elm dann zunächst einige Ausführungen, die Schreiber dieses auf dem letzten deutschen Gewerkschaftstag gemacht hat: „Den Gewerkschaftsrat müssen bezüglich der Streitunterstützung ein für alle Mal das Handwerk gelegt werden . . . 20 ♂ pro Woche muss Jeder aufspringen können, ob er am Rhein wohnt oder in dem hingegen Schlesien, auch wenn er nur 10 oder 12 pro Woche verdient. Diejenigen, die dies nicht zu können glauben oder nicht daran werden wollen, müßten wir ihrem Schicksal überlassen, und wenn sie verhungern.“ (Der letzte Satz wurde als unsohnig zurückgenommen.) Elm findet in diesen Ausführungen die Bestätigung, daß einige Gewerkschaftsführer nicht über Lust haben, den englischen konservativen Trades-Union-Geist einfach nachzuhören.

Wir müssen gestehen, daß wir uns durch diese Ausführung äußerst bedrückt fühlen. Wir haben uns immer zu dem revolutionären Element gezählt und die konservativen Gewerkschaftspolitiker auf einem ganz anderen Ende gesucht — und nun soll sogar von dem berüchtigten englischen konservativen Trades-Union-Geist in uns stehen. — In dieser unserer Lage ist es uns kein geringer Trost, daß auch Elm trotz seines soeben vollzogenen Nichteranters noch ziemlich tief von dem „konservativen Trades-Union-Geist“ durchgrungen ist. Er sagt nämlich:

„Nun ist es gewiß eine absolute Notwendigkeit, daß Arbeiter, selbst wenn sie nur einen geringen Verdienst haben, ihrer Gewerkschaftsorganisation angehören. Einen Beitrag von 20 ♂ halte auch ich für das Minimum dessen, was gezahlt werden muß. Die Gewerkschaftsorganisation ist gerade für diese Arbeiter so notwendig, wie das sieben Brod, und auch ich werde sieß energisch dafür eintreten, daß diese sich organisieren.“

Gewiss sind wir also einig: 20 ♂ Beitrag pro Woche für seine Gewerkschaft kann Jeder, auch der Geringste, zahlen. Und

wenn er es kann, dann muß er es auch, wenn er nicht auf die Verbesserung seiner Lage verzichten will. Elm schwächt sein Zugeständnis in den nachfolgenden Sätzen aber sehr erheblich ab; ja, er leitet der Organisationslosigkeit großer Arbeiterscharen geradzu Vorwurf. Anknüpfend an sein obiges Voleumünch sagt er nämlich:

„Alle unsere Bewegungen nach dieser Richtung hin haben aber bis jetzt nicht vermocht, die brutale Thatsache aus der Welt zu schaffen, daß ständiges Hungern und Entbehren eine Schließung, eine Energielosigkeit erzeugt, die schon mancher Vorstand einer Gewerkschaft bei seiner Agitations- und Organisationsarbeit zur Verzweiflung gebracht hat. Und wenn dann diese durch keine noch so überzeugenden Reden zu organisierten Arbeiterscharen plötzlich einmal den Wandel gewohnheitsmäßigen Unterordnung durchbrechen, und zur Erfüllung einer besseren Lebenshaltung die Arbeit einzustellen, dann werden wir, gerade um dieselben nach und nach mit zur Organisation heranzutreiben, noch so manches Mal für deren Unterstützung in ihren Kämpfen einzutreten müssen.“

Diesen Weg wollen wir nun freilich nicht befürchten, wenigstens nicht so leicht und in so vielen Fällen, wie es heute noch möglich ist. Die deutschen Gewerkschaften haben sich, nie darauf beschränkt, ihre eigenen Mitglieder moralisch und finanziell zu unterstützen; die einzelne Berufsorganisation behält die Hilfsleistung auch nicht bloß auf die nicht organisierten Arbeiter der eigenen Branche, sondern auf die indifferenten, unorganisierte Masse schlechthin. Man sieht immer der Hoffnung, daß das Beispiel der praktischen Solidarität die Indifferenter veranlassen werde, fortan in ihrer moralischen Pflicht zu genügen, man glaubt, diebeten nach und noch mit zur Organisation heranzutreiben“. Die Erfahrung lehrt aber, daß diese Hoffnung wenig oder garnicht in Erfüllung gegangen ist. Hier einige Beispiele dafür:

Im Jahre 1889 traten circa 300000 deutsche Bergleute, welche nicht im Mindesten organisiert waren, in den Streit. Dieser Streit ist gewiß mit elementarer Gewalt aus dem unerträglichen Arbeiterverschwendungschaos entstanden. Die Bergarbeiter hatten „plötzlich einmal die gewohnheitsmäßige Unterordnung durchbrochen“, und viele Gewerkschaftler glaubten wohl den Anfang zu einem gründlichen Umschwung zu sehen. An Beweisen praktischer Solidarität fehlt die organisierte Arbeiterkraft denn auch nicht fehlen; manche Organisationen haben sich selbst durch die geleistete Unterstützung finanziell sehr erheblich geschwächt. Um wo ist die erhohte große und starke Organisation der Bergleute? Die Ansätze, die sich gebildet hatten, sind in den folgenden Jahren fast völlig zu Grunde gegangen, und erst in neuerer Zeit hat sich wieder ein kleiner Ausschlag bemerkbar gemacht, ohne daß Streit und finanzielle Unterstützung der Gesamtarbeiterkraft notwendig waren.

Im Jahre 1896 brach ein Streit der Konfektionsarbeiter aus. Nur ein kleiner Theil der Streitenden war organisiert; die erdrückende Mehrheit hatte sich nie um die Organisation und ihre moralischen Pflichten gekümmert. Auch hier derselbe Verlauf: die organisierten Arbeiter unterstützten, aber — man sah sich auch hier geläuscht. Die große Masse der Konfektionsarbeiter bildet der Organisation fern.

Nicht viel bessere Erfahrungen haben wir gemacht mit den Hamburger Hafenarbeitern, den rheinischen Tegilarbeitern u. Ä. Möge ein Streit, an welchem vorwiegend unorganisierte Arbeiter beteiligt sind, glänzend oder ungünstig verlaufen — wenn er beendet ist, dann ist in der Regel dieser Arbeiter auch die Organisation wieder völlig Nebensache. Wir meinen, diese Spuren müssen schaden! Das plötzliche Aufblühen gegen die gewohnheitsmäßige Unterordnung hat den beteiligten Arbeitern wieder eine Verbesserung ihrer Lebenshaltung gebracht, noch hat es zur Stärkung des Organisationsgebäcks beigetragen. Im Gegenteil, durch die uningeschränkte Solidaritätsbehauptung wird die große Masse in dem Glauben bestärkt, daß für sie die Organisation nicht vonnöthen sei. Wir wollen aber nicht mehr dazu beitragen, daß diese Zustände verewigt werden. Die Solidarität muss ihre Grenzen haben, und zwar da, wo sie von Anderen nicht erwirkt wird!

Bor einige Jahren war auch Elm ein starker Gegner der wilden Streiks. Auf dem zweiten Gewerkschaftstag in Berlin (1896) hatte er das auch von uns aus mancherlei Gründen bekämpfte Projekt der Generalkommission betrifft Gründung eines Streikreferenats zu vertreten. Elm begründete damals die Notwendigkeit, daß erst nach 26 ♂ wöchiger Zugangsfrist der Organisation Zuschüsse aus dem Fond geleistet werden könnten, und zwar nur für solche Mitglieder, welche 26 Wochen der Organisation angehören. Weiter führte Elm aus: „Es sei dringend notwendig, gegen die wilde Streiklust Stellung zu nehmen und der Anarchie in Bezug auf Sammlungen zu steuern. Man täusche sich gewaltig, wenn man glaube, daß das bisher angewandte Sammelsystem sich auf die Dauer aufrecht erhalten

lässe.“ „Bei dem Ausstand der Konfektionsarbeiter habe die (zuständige) Organisation der Schneider nur geringfügige Mittel aufgebracht, der größte Theil sei von anderen Arbeitern aufgebracht worden; dies sei beschämend.“ „Es sei durchaus richtig, wenn man den Grundfaß aufstelle, daß nur Derjenige etwas erhalten sollte, der auch seinerseits etwas leiste.“

Unbedingt unserer Gegner sind zu dem damaligen Projekt der Generalkommission haben wir uns die hier reproduzierten Ausführungen Elms völlig zu eigen gemacht. Wir geben zwar ohne Weiteres zu, daß diese Idee heute noch nicht vollständig in die Praxis umgesetzt ist, aber wir dürfen doch nicht aus alter Gewohnheit an den als unzeitgemäß erkannten Einrichtungen festen bleiben.

Wir sind nicht „konservativ“ genug, um Neuerungen nicht zu wollen. Wollen wir denn etwa, wie man uns imputieren möchte, den in besondere Notlage gerathenen Gewerkschaften die Solidarität auslinnen? Sie uns garnicht eingefallen, baran zu denken? Im Gegenteil, wir wollen die Solidarität praktischer und schneller behaupten, als es durch das bisher bestehende System geschehen könnte. Wie verlangen natürlich, daß jede Gewerkschaft alle Anstrengung macht, die notwendig werdenbenden Kämpfe mit eigenen Mitteln zu führen und nicht bei jeder Kleinigkeit mit Unterstützungsgejuchten kommt. Kein Gewerkschaftsvorstand und keine Lohnkommission soll im Streitfalle von Söhnen herein auf die Unterstützung anderer Gewerkschaften oder auf sonstige Sammelgelder stiessen, sondern sie sollen mit den vorhandenen eigenen Mitteln und mit dem, was von den nicht in Mitteidenschaft gezogenen Mitgliedern während des Streits an Extrabrotlöhnen geleistet wird, rechnen. Daraus kann jede Gewerkschaft in Bedrängnis kommen: Besondere Umstände vielleicht lassen die Beendigung des Streits nicht räthlich erscheinen, obwohl die Kasse der Gewerkschaft erschöpft ist. Über die Unternehmen vergrößern die Zahl der Ausländer durch Aussperrung. Dann sollt der Vorstand der von der Katastrophe betroffenen Gewerkschaft sich abseits an die Vorstände der übrigen Gewerkschaften um Beihilfe wenden, und dielebenen sollten sofort die notwendigen Mittel hergeben, ebenso unter ihren Mitgliedern eine sofort einzuziehende Extrateuer ausschicken.

So wünschen wir uns, die Belebung der Solidarität! Wie so man uns deshalb der „Erstarzung“ zuliegen kann, können wir nicht verstehen. Viel eher möchte man sagen, daß Dejenigen, welche die als unzeitgemäß befundene Wahn nicht verlassen wollen, erstaunt sind.

Doch Elm belehrt uns auch hierüber: „Nicht der allgemeine Solidaritätsgedanke ist der Grund des Vorstages der eventuellen Unterstützung von Zentralverband zu Zentralverband, wo Niemand bestimmte Verpflichtungen übernehmen will, sondern es ist die klinde Nachahmung englischer Einrichtungen, eingetragen vom englischen starken Egoismus. Nur die surftschlige Einsichtnahme auf den momentanen Vorheit der eigenen Kasse, ist das Motiv, das vorgehenden Neuerung.“ Aber, Herr d. Elm! Dieses Burzelbaum, „logischer“ Beweisführung hätten wir Ihnen wirklich nicht zugerechnet. Wir belasten die Kasse unserer Organisation doch geraubt, wenn unser Vorstags praktische Anwendung findet, während, wenn das als Summenunternehmen bezeichnete bleibt, diese Kasse garnicht tangiert wird. Im vergangenen Jahre hat der Verband, für den zu wirken wir die Ehre haben, etwas über ♂ 50 000 für Streit anderer Berufe ausgegeben. Undere, große Verbände werden ebenso viel oder mehr geleistet haben. Aber wie viel besser könnte dies Unterstützungsysten funktionieren, wenn mit dem alten System gebrochen würde. Niemand will bestimmte Verpflichtungen übernehmen, sagt Elm. Ja, haben denn die Gewerkschaftsräte bestimmte Verpflichtungen übernommen, können diese Gehaltsüberhaupt Verpflichtungen bezüglich der Streitunterstützung übernehmen? Mein! Wenn jemand in der Lage ist, dies zu tun, dann sind es die Vorstände der Zentralverbände. Aber diese wollen und sollen auch keine bestimmte umschriebene Verpflichtung übernehmen, sondern nur moralisch sollen sie sich verpflichten, einzugreifen, wenn Noth am Mann ist.

Elm fragt: Was haben die wilde Streiks aber mit der Auflösung von Streitgeldern durch die Gewerkschaftsräte zu thun? Wir antworten: Sehr viel! Die wilde Streiks können überhaupt nur dadurch entstehen, daß die Gewerkschaftsräte Streitgelder sammeln und verteilen. Wir wollen aber einen wilden Streit, der von Hinz oder Kunz in's Leben gerufen sind und bei denen der Gewerkschaftsvorstand nichts zu sagen hat, auf deren Gestaltung und Beendigung nur die Sammlungen der Gewerkschaftsräte oder außerhalb der Gewerkschaft stehende Personen von Einfluß sind. Wir wollen die Organisationen nicht bei Seite sitzen lassen! Wir verlangen, daß jeder Streit so geführt werde, daß die Organisation gefürchtet wird! Dies kann nur geschehen, wenn die Gewerkschaft, vertreten durch ihren Vorstand, über Beginn und Ende, über die Höhe der Unterstützung usw. ein gewichtiges Wort mitzureden hat. Und dieses wiederum kann der Vorstand nur, wenn er über die Mittel zum Streit verfügt und nicht beliebige Kommissionen. Ob und inwieweit unorganisierte Streitunterstützung erhalten sollen, das unterliegt lediglich den Bestimmungen des in Betracht kommenden Berufs und richtet sich zunächst natürlich nach der Kasse dieser Gewerkschaft. Hat sich nach rechtmäßiger Überlegung

und Fälschung mit den übrigen Gewerkschaftschorbläden die Zweckmäßigkeit und wahrscheinliche Durchführbarkeit des Massenstreiks Unorganisierter ergeben, ohne daß die betreffende Gewerkschaft die nöthigen Mittel dazu hätte, dann müßten selbstverständlich die übrigen Gewerkschaften auch hier eingreifen, die benötigten Mittel sofort stellen oder beschaffen.

Um will unseres „unsozialistischen“ Charakter auch davon ableiten, daß wir, die wir „am heftigsten die Beihilfe der Gewerkschaftsärzte bei Unterstellungen von Streiks verbannten“, auch den Vorschlag der Generalkommission (Streik-Reservfonds) entschiedenen Widerstand entgegensetzen. Gewiß, das haben wir getan und thun wir auch heute noch. Aber insbesondere denn der Vorschlag der Generalkommission die Solidarität, die Elm durch die Gewerkschaftsärzte belastigt sieht und gelbt wissen will? Durchaus nicht! Nach dem vorgeschlagenen Regulativ sollte nur der Unterstüzung behilflich, der Beiträge geleistet habe. Die durch Elm jetzt protegierten, schäfer verdammten wilden Streiks hätten überhaupt nicht unterstützt werden können, weil jeder Unterstüzungsberechtigte mindestens 28 Wochen lang Mitglied seiner Gewerkschaft gewesen sein sollte. In dem von uns für wünschenswert gehaltenen Unterstüzungsbodus wollen wir doch nicht gründhaftlich unsere Hölle verweigern, wenn auch zum überwiegenden Theil Unorganisierte in Betracht kommen. Wie gehen also weiter, als Elm jemals gegangen ist?

Weiter führt Elm die dänischen Einrichtungen als Muster vor. Dabei muß er sich selbst aber wieder einen Heß versprechen: „Die kolossale Vergewaltigung von Arbeiters-grossen durch regellose örtliche Sammlungen ist dort beseitigt, aber — und nun holt Elm wieder zum Schlag gegen die „erstarrten“ Zentralverbände aus — etwas Besseres ist dafür geschaffen worden. Und dieses Bessere ist natürlich Elm's Streikfonds; der allgemeine Streikfonds, dessen Einführung er den organisierten Arbeitern Deutschlands nicht genug empfehlen kann. — Mit der Nachförderung dieser dänischen Einrichtung wird es freilich in Deutschland seine guten Wege haben, und wahrscheinlich nicht zum Schaden der Gewerkschaftsbewegung. Es heißt auch hier richtig: Eines schlägt sich nicht für Alle! Der Unterschied zwischen Dänemark und Deutschland ist denn doch ein recht beträchtlicher, was sowohl den Progenztag der Organisation anbetrifft, als auch ganz besonders die Zahl der im Betracht kommenden Arbeiter. Lebhaftes Überleben Elm vollständig, daß die Aussicht auf Erfüllung eines Zentralstreikfonds nur gewinnen kann, wenn die Unterstützung von Zentralverband zu Zentralverband voraus gegangen ist.“

Einen Preis lässt Elm uns aber auch wieder zu Theil werden, und der ist geeignet, uns schäflich aus alter Notz zu helfen. Elm konstatiert ganz recht, daß es die sozialistische Einschauung in Deutschland gewesen ist, die uns davor bewahrt hat, uns kalt und herzlos den Leibern der ärmsten unserer Brüder gegenüber zu stellen. In England dagegen ist es die Furcht vor dem Umsturzgreifen der sozialistischen Demokratie, welche die konserватiven Gewerkschaftsführer zur „Erklärung“ treibt. Da wir, und — wie sagen wohl nicht zu viel — die übergroße Mehrheit unserer Verbandsmitglieder völlig sozialistisch „bescheuigt“ sind — wir freuen uns des „Gifftes“, — so stehen wir zu den englischen konserватiven Gewerkschaften wie Feuer zum Wasser. Wir können deshalb auch wohl der Hoffnung leben, daß die an uns bemerkte „Erklärung“ nur eine „vorübergehende Erscheinung“ ist und daß wir baldigst das Meinungszeugnis in Gnaden erhalten.

* * *
Wir haben gesagt, auf die Elm'schen Wahrnuden zu antworten, weil wir glauben, daß sie in den deutschen Gewerkschaften gar keinen Anfang finden können. Schließlich haben wir uns aber doch in Rücksicht auf die Stellung, die Elm im öffentlichen Leben einnimmt, bewogen, gefüllt, darzutun, daß seine Anschauungen nicht ohne Widerstand aufzutreten haben

மூலநிலை

* Zur Rechtsprechung. Wegen verfuscher Rößigung wurde der Maurer Kunze in Dresden von dem dortigen Landgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Thatsachenstand war folgender: Auf einem Neubau an der Friedensstraße hatte im vorigen Sommer eine Angestalt Maurer die Arbeit niedergelegt, weil der betreffende Unternehmer Lehmann den bereits früher gezahlten Stundenlohn von 60 auf 45 gefürt hatte. Darunter befand sich auch der Maurer Kunze. Als dieser am nächsten Tage, um seine Papiere und sein Werkzeug zu holen, das Baugrundstück betrat, wurde ihm vom Barlier Jäger belehnt, daß er unverzüglich den Bau verlassen solle, was er auch thun. Anwälte soll er jedoch den arbeitswilligen Maurer Kirlein belästigt haben, indem er ihm erklärte, wenn er weiter arbeite, hättne er die Feste vollgeschaut. Diese Aeußerung soll Kunze zu Kirlein gethan haben, während sich Letzterer in der Kaffeküche befand. Der als Zeuge vernommene Barlier konnte nicht mehr genau behaupten, ob der fragliche Borgang sich in der Kaffeküche oder in der Baubude abgespielt habe. Zeuge Fröhlich, Kuhverweselschäfer, will jedoch genau gesehen haben, daß die Sache sich so zugetragen habe, wie Kirlein sie darstellt. Der Angeklagte selbst bestreitet, die Aeußerung überhaupt gethan zu haben, wohl habe er beim Borgang mit einem Maurer gethroben, aber Kirlein sei es nicht gewesen. Maurer Böttcher befürdet und beschwört, daß er von der Strafe aus Kunze zuerungen habe: „Anton, kompromittiere Dich nicht sonst wird mir erkennt, oder sie hauen Dir die Freize vor“! Die Sache steht beklaghaft amfangs das Stoffgericht, wurd

aber kann dem Landgericht überwiesen. Der Angeklagte macht vergebens gegenüber Richter geltend, daß dieser beim Schöffengericht ausgelagert habe, daß Kunze die erwähnte Aeußerung auf der Strafe gelassen hätte, welche er nun gesagt habe, daß dies in der Kaltblut geschehen sei — undbedingt müsse hier ein Irrthum vorliegen. Auch der Bertheilbär ist der Meinung, daß sowohl ein Irrthum seitens Kunze's wie auch Richter's vorliege. Sämtliche Zeugen werden bereitstehen. Das Gericht sieht, dem Antrage des Staatsanwalts beipflichten, die Schuld des Angeklagten für erwiesen an und verurteilt denselben zu der oben angegebenen Strafe.

In Hamburg hatte sich vor einiger Zeit der Maurer M. wegen Bergelages gegen § 168, B.G.B., dem als Schöffengericht III zu verantworten. Er sollte dem Maurergesellen, schlesischer Barfüßer Herm. Adolf Klein, dadurch zum Eintritt in den Berband zu veranlassen gefangen gehalten haben, doch er dem Klein sagte, wenn dieselbe nicht betreten wollte, müssten die organisierten Maurer über ihn Beschlüsse fassen. Der Staatsanwalt beantragte gegen M. 1 Monat Gefängnis. Das Gericht erkannte jedoch auf Erfreilösung. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Wie aus dem Referat des Vorsitzenden der Strafkammer II des Landgerichts hervorgeht, hat die Staatsanwaltschaft nach der schöffengerichtlichen Verhandlung nochmals politische Ermittlungen anstellen und neue, Bekämpfungsmaßnahmen ausführbar machen lassen. Das ganze Verfahren ist eingeteilt auf Beratung der Innung "Baumhütte", die, wie der Vorsitzende refertigt, zur Staatsanwaltschaft ein langes Schreiben gerichtet hat. In demselben sagt sie, es häussten sich in letzter Zeit die Fälle, in denen die Nichtorganisierten von organisierten Handwerkerkollegen diskriminiert werden. Man erbatte die Hilfe der Staatsanwaltschaft. Der Angeklagte, der Baudelikatier gewesen ist, steht zu, etwa die indirektministerielle Anerkennung gefallen zu haben. Er habe aber nicht beabsichtigt, den Beugen Klein dadurch zum Eintritt in den Berband zu veranlassen. Der Geheime Rat legt aus, der Angeklagte habe ihm zwei Mal gefragt, ob er nicht endlich in den Berband einzutreten wolle. Als er diese Frage herneigte, habe M. gesagt: „Dann müssen wir über Dich Beschlüsse fassen.“ Er habe diese Worte, das M. doch verstanden, doch er selber selbst kommen

Worte des M. doch verstanden, die er außer Arbeit kommen sollte, wenn er sich nicht flüge. M. sei von den anderen Gefellen beansprucht, den Parlier Schneider zu holen, damit er ihm enthebe. M. bestreitet das. Er behauptet, weder er, noch die anderen Gefellen hätten von dem Parlier Schneider verlangt, daß er Klein entlassen sollte. Der Beige Schneider bestätigt, daß er nicht aufgefordert ist, Klein zu entlassen. Der Vorfall der von der Staatsanwaltschaft neu ermittelte Beige Maurer Strebabs bewauptet, die übrigen Maurer hätten beschlossen, nicht mehr mit Klein zu arbeiten, und M. beansprucht, daß der Parlier Sch. zu holen und ihm dießen Weisung mitzuteilen. Auch ehe M. den Klein freigabt habe, ob er nicht endlich den Verband beliefern wolle, hätten die Maurer insgesamt geagt, sie wollten nicht mehr mit Klein zusammen arbeiten. Ein Entlastungsgezug, der belaubt, es sei nicht beschlossen, dem Parlier Sch. die Entlastung des Klein abzuwenden, wird auf Antrag des Staatsanwalts wegen Verdachts der Mittäterschaft trotz des Abberufungs des Berufsbürgers unbedingt gefallen. Der Staatsanwalt hält den Angeklagten für schuldig, daß er den Beigen Klein durch die Drohung, ihn aus der Arbeit zu bringen, habe zum Eintritt in den Verband veranlassen wollen. Ein derartiger Terrorismus müsse mit einer erheblichen Strafe geahndet werden. Es müsse „diesen Herren“ einmal klar gemacht werden, daß nicht jeder Arbeiter nach ihrer Peife zu tanzen brauche. Das könne nur durch eine erhebliche Strafe geschehen. Er beantragte 6 Wochen Gefängnis. Der Vorstehender, Dr. von Obershausen, tritt den Ausführungen des Staatsanwalts, betreffend den angeblich ausüblichen Terrorismus, entgegen. Dass der Staatsanwalt sich bezüglich dieses Terrorismus völlig irre, gehe daraus hervor, daß der Beige Klein noch acht Wochen nach dem Vorfall auf demselben Platz gearbeitet habe, ohne entlassen oder bestraft zu werden, und daß er dann aus einem ganz anderen Grunde nach einer anderen Bau desfelben Meisters gekommen sei. In der Anerkennung des Angeklagten sei eine Drohung nicht zu erkennen, vor Altem aber keine Drohung, die in der Absicht des Angeklagten den Zweck haben sollte, den Beigen Klein zum Eintritt in den Verband zu veranlassen. Das sei aber unmöglich festzustellen. Sollte das Gericht unerwartete Weise zu einem anderen Resultat gelangen, so bitte er um eine wesentlich geringere Strafe. Das Gericht erkennt auf die vom Staatsanwalt als beanspruchte Strafe, indem es in sie Grunden der Ausführungen des Staats-

Baugeschichtungen

* Fährlichkeit der Bauarbeiten. Berlin. Am 11. d. M.
Mittags, kurz vor 12 Uhr, stürzte der Bauger Paul Flöhr in
der Kochmannstraße vom Gerüst des Neubaus auf der Parzelle
Nr. 3. Flöhr war oben mit dem Abbruch des Gerüsts be-
 beschäftigt und wurde durch einen Trümmersturz getötet.

Bielefeld (Eig. Ber.) Am 9. d. M. kurz nach 7-Uhr Morgens, brach ein Theil des zweiten Gerüsts am Neubau des läufenden Elektrizitätswerkes infolge Überbelastung und schlechter Ausführung zusammen, wobei fünf Männer mit in die Tiefe gerissen wurden, zum Glück, ohne Schaden zu nehmen. Es ist als ein Wunder zu betrachten, daß an diesem Bau nicht mehr Unglücksfälle vorkommen; anstatt die Streichstangen mit Klammern zu unterteilen, begnügt man sich damit, einen Nagel darunter zu schlagen. In dem vorliegenden Falle hatten sich nun die Nagel infolge der großen auf ihnen ruhenden Lasten runderwärts gebogen, was den Durchbruch der Streichstangen nach sich zog.

Groß-Schierfeld. Vier Jahre ist nun der Zeitraum, in dem die
6. d. M. verunglückte auf einem Neubau des Baumeister-Haus-
her, Augustin und Eisensträger-Ecke, der Männer-Alt. Waller-
stein von hier, indem er von oben herren Stockwerk in die Treppen-Stage
herabstürzte. Er zog sich eine schwere Quetschung des Rückgrats
zu. Die Schulb auf dem Unfallstall ist der schlechten Rüfung
und dem Unlust anzurechnen, daß der Treppenbaum vorzüglich
widrig, nicht abgedeckt gewesen ist. Sofort nach dem Unfall
wurde nach dem hiesigen Alt. um Requisition des Gemeinde-
frankentwagens telephoniert, worauf drei Anruflonen die eben

Lebenswürdige wie menschenfreundliche Antwort zu Thell wurde, er möge den Wagen selbst beförgen; in fünf Minuten sei die Wohnung des Kürschers — die sich übrigens ganz in der Nähe des Rathauses befindet — mit der elektrischen Bahn zu erreichen! — Dabei muß aber bemerkt werden, daß die elektrische Bahn nur 20 Minuten benötigt. Der Bezugsort blieb bis zur Abholung durch den Kleinwagen drei Stunden liegen. Eine Unterbrechung des Falles durch die Totalverschüttung hat bis Sonntags nicht stattgefunden.

Speyer. Der Maurerlehrling K. Opfer stürzte zwei Stock hoch vom Gerüst herab und mußte schwer verlegt nach Hause gebracht werden.

* Die Bauarbeiterkassen-Kommission in Rostock hat kürzlich eine Bautenebstitution, die zweite in diesem Jahre, vorgenommen und dabei wieder, wie zu erwarten war, eine Menge groblicher Missstände vorgefunden. Die Revision erstreckt sich auf 28 Bauten in den verschiedensten Stadtteilen.

Von den Bauwüthen war nur eine in gutem Zustande, eine war in Dröhnung, zwei in ziemlich gutem Zustande. Ein einem Bau war keine Baubude mehr vorhanden, weil der Bau der Bollendung entgegen stand. In einem Hause war nur eine Bude für zwei Bauten vorhanden, daher auch viel zu klein, außerdem auch noch unöklig und ein Fenster hatte sie auch nicht. Auf vier Bauten wurden die Baubuden und als Lagerräume benutzt und auf anderen drei Bauten befanden sich die Buden im Keller. Alle diese Unterkunftsräume befanden sich in schlechtem Zustande; entweder fehlten die Fenster oder Türe und Däinte, oder auch Bettes zusammen, oder sie waren unöklig und feucht. In keiner einzigen Baubude wurde ein Bett gefunden und breiteren Fußboden waren nur in zwei vorhanden. Auf keiner Baufalle stand sich Verbauzeug und dergleichen für die erste Güstelstellung vor.

waren ziemlich gut, sieben waren in Ordnung, auf einem Bau war ein Abort nicht auffindbar und die übrigen waren mehr oder weniger schlecht, einige sogar sehr schlecht.

Was die Gerüstberäthnisse anbelangt, so hatte die Kommission in vielen Fällen festgestellt, daß die Gerüste nur mangelfhaft ausgeführt waren. Bleifach waren die Aufrüste zu schwach oder zu weit voneinander entfernt; auch wurde auf mehreren Bauten der Leitergang überdeckend liegend vorgefunden. Namenlich ist fabelnd zu bemerken, daß durchweg die sogenannten Hänge- und Schüttgerüste fehlten. Auf dem Neubau von Rohrbach bei der Wismarstraße zeigte sich das Schüttgerüst über der Säulenhalle in nicht vorbehaltlosmäßigen Zustand, so daß der Mörtelebereiter und die Mörtelträger bauend großer Angst aufgesetzt waren, von einem herabfallenden Stein getroffen zu werden.

Die Abdeckung der Treppenplätze wurde vielfach ganz vermischt, die vorchristlich-königliche Abdeckung der Stufen fand sich auf allen beschädigten Bauten vor. Die Unfallverhütungsvorrichtungen hingen auf diesen Bauplätzen nicht aus, zum Wenigsten nicht sichtbar.

Zum Bauarbeiterabschluß in Bayern

Bayern ist das Nassische Land zahlreicher schwerer Bauunfälle. Die Zahl der dabei getöteten und verletzten Personen wird von keiner der zwölf anderen deutschen Baugewerbs-Berufsgenossenschaften erreicht. Die Ursachen dieser leidigen Zustände liegen zum Theil in der großen Sorglosigkeit und Haft, mit der in Bayern Bauten ausgeführt wurden, zum Theil aber auch in der Verwendung fehlerhaften und schlechten Materials. Die Bauarbeiterkraft, die ja in erster Linie unter diesen Nebelständen zu leiden hat, rast schon seit Jahr- und Tag- und Verbesserung der Baukontrolle und Bauaufsicht. Vergesens. Ihr Rufen blieb ungehört und ungestört.
Schlumperer, wie der Bausoldskind für die Hyänen des Baugewerbes lautet, konnten ihres Unwesens lustig weiter freiben. Die häufigsten schweren Bauunfälle fühlte man auf andere als die wirklichen Ursachen zurückzuführen. Je nachdem es den „Baumeister“ in dem Sturm posste, waren es die ungeschulten Arbeiter, oder die Gleichgültigkeit gegen die Gefahren des Baugewerbes usw., immer aber hörte man den Arbeitervater die Schul aufzuhalten. Ja, ein hochgefehlter Münchener Baubeamter brüllte es einmal, den Nachweis zu führen, daß der übermächtige Bergengau der Arbeiter die vielen Unfälle herbrachte. Was Wunder, daß auch die Regierung taub blieb gegen alle Klagen der Arbeiter. Erst seit dem letzten großen Münchener Bauunglück im Herbst vorigen Jahres hat sich die Sache ein wenig geändert. Eine strengere Unterzeichnung dieses Bauunfalles forderte Thatsachen zu Tage, die mit voller Deutlichkeit zeigten, wo einsetzen sei, um den Schlumperei ein Ende zu machen. Die Stimmlung der bürgerlichen Kreise war vollständig zu Ungunsten der mobilen „Baumeister“ umgeschlagen. Diesen Umstand machten sich die Arbeiterväter zu Nutze. Energiisch wurde die alte Forderung nach besserer Baukontrolle durch Arbeiter vor Neum er erhoben. In einer allgemeinen bayerischen Bauarbeiterkonferenz, die am 19. November p. S. in München tagte, wurde die Forderung näher präzisiert und dann dem Ministerium als Material zum Erlass einer neuen Bauverordnung zugeandert. Das Ministerium konnte nicht mehr zurück, wollte zugeben.

es nicht eine schwere Verantwortung auf sich laden.
Nach langen Beratungen und Erwägungen hat das
bayerische Ministerium nunmehr eine Verordnung erlassen, durch
welche die Bauvorschriften für die Landeshauptstädte rechts des
Rheines, für die Pfalz und die Haupt- und Residenzstädte
des Königreichs Württemberg eine

Zunächst wird für den B e g i n n eines jeden genehmigungs-
pflichtigen Baues und jeder mit einem solchen zusammen-
hängenden Überbrückbarkeit, und zwar auch in gleichem Umfang
für die Pflicht, eine A n g e s t e p t l i c h t der Bauherren
zu gefügt, welche eine o r d e n t l i c h e B a u o n t r o l l e er-
fordert, und gleichzeitig soll. Bei größeren und schwierigeren Bauten
eine Anzeige vor dem nur an auch für den Zeitpunkt der
Bollendung der Grundmauer und des Dachstuhles (als für die
beiden Hauptabschnitte einer Bauführung) durch die Baupolizei-
behörde vorgeschrieben werden. Um im Einzelfalle die Auf-
führung eines Baus durch eine notorisch u n z u e r l ä s s i g
B e r u f s l i c h t e t b e h i n d r e n zu können, wird der Bau-
polizeibehörde die Befugnis eingeräumt, bis zur Be-
hebung eines diesbezüglichen Anstandes die Baupräfektur
oder Fortführung der Bauarbeiten zu untersagen. Jeder
Bauherr muss künftig die Verantwortung für die Sicherheit
der Bauführung durch unterstrichene Erklärung übernehmen,
damit vor kommenden Fällen ein Verhältnis leichter festzu-
stellen ist.

Gegenüber dem im Baugewerbe einbrechenden Spekulantentum und Strohmännerunwesen kann in der Weise vorgegangen werden, daß die Ausfertigung der Pläne von der Errichtung der betreffenden Gebäuden und eines angemessenen Vorlusses für die Kosten der Baukontrolle, welche dem Bauherrn zur Last fallen, abhängig gemacht werden darf.

Die wichtigsten und einflußreichen Neuerungen bringt die Verordnung auf dem Gebiete der Baukontrolle. Eine solche war bisher obligatorisch nur als Schlüsseleinsicht vor geschrieben, dagegen hatte eine Nachschau während der Bauausführung noch nach Thümlichkeit und ohne Berücksichtigung besonderer Kosten einzutreten. Die Erfahrung hat gezeigt, daß diese Art der Kontrolle in keiner Weise mehr ausreiche, und daß gerade in einer strengen Nachschau während der Bauausführung ein wesentliches Mittel gegeben ist, um Mängel am Bau rechtzeitig zu entdecken und abzuheben, Bauunfälle zu verhindern und überhaupt allen den Mängeln bei der Bauausführung, die das Leben, die Gesundheit oder Sittlichkeit gefährden, mitkam entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke wurde die Baukontrolle nicht nur hinsichtlich des Zeitpunktes, an welchem sie einzutreten hat, sondern auch hinsichtlich des Gegenstandes, worauf sie zu reichten ist, im öffentlichen Interesse erheblich erweitert und verstärkt. Diese Ausgestaltung der Baukontrolle erfordert aber an Orten mit stark entwickelter Bauaufsicht auch neue Kontrollorgane, denn die den Polizeibehörden beigegebenen Techniker und Ingenieure, welche ohnehin schon stark belastet sind, werden den erweiterten Aufgaben kaum mehr gewachsen sein.

Eine Vermehrung des höheren technischen Personals würde mit erheblichen Kosten für die Baubehörden und die Bauunternehmer verbunden sein. Es wird daher in dieser Sicht nach reiflicher Erwägung ein neuer Weg beschritten, indem zu Hilfsorganen der Baupolizeibehörden speziell für die Bauaufsicht, Bauaufseher aus dem Arbeiterschlange herangezogen werden dürfen. Selbstverständlich können hierzu nur ganz befähigte und zuverlässige Leute genommen werden, welche an Orten, wo ein Bedürfnis besteht, von der Baupolizeibehörde unter Überprüfung etwaiger Vorschläge aus Interessenkreisen ausgewählt, in Dienst genommen und berpflichtet werden. Die Behörde hat die Besoldung der Bauaufseher durch Dienstvertrag oder Gehaltserregulativ festzulegen und deren gekennzeichneten Dienstverhältnis zu regulieren. Nach Ablösung ihrer vorgesehenen Behörden sollen die Bauaufseher die Sachverständigen bei ihren Aufgaben, soweit diese nicht höher technische Vorbildung voraussetzen, unterstützen und ihr Augenmerk besonders auf die Sicherheit der Gerüste, Verbolzungen usw., auf die Beschaffenheit des Materials, Zubereitung des Mörtels, sowie auf gefährliche oder störrische bedenklliche Zustände auf dem Bauplatz richten, um etwaige Mißstände der Behörde befreudigter Abstellung zur Anzeige bringen zu können. Eine besondere Garantie mußte dafür geschaffen werden, daß diesen Kontrollorganen eine von Arbeitgebern und Arbeitern möglichst unabhängige Stellung gesichert bleibt; der zum Bauaufseher bestellte Arbeiter darf daher nicht dem späteren Wohl oder Ungehorsam der Baumeister irgendwie ausgesetzt werden.

Andererseits darf er nicht gleichzeitig noch als Bauhandwerker weiter arbeiten, da sonst sein Meister in die unangenehme Lage kommen könnte, sich von seinen eigenen Gefellen kontrollieren lassen zu müssen. Die Bauaufseher sollen mit einem Worte aufhören, Arbeiter zu sein und vielmehr eine beamtenähnliche Dienststellung erhalten, eine Lösung, wie sie allein dem öffentlichen Interesse entspricht. Damit dürfte den von den Arbeitgebern in mehreren Versammlungen und Beschlüssen ausgesprochenen Befürchtungen der Boden entzogen sein, während die Wünsche der Arbeiter, deren Wohl und Wehe bei den Bauaufsehern doch vor Allem auf dem Spiele steht, so weit wie möglich entgegengelommen wird, ohne daß jedoch damit einer politischen Agitation (II) der Zugriff in das Gebiet der Bauaufsicht eröffnet wird. Es ist zu hoffen, daß mit diesen Verbielen sowohl Verbörden und Techniker, als auch der Arbeitgeber- und Arbeiterschlange in befriedigender Weise sich abstimmen mögen, und daß die neuen Maßregeln hauptsächlich dazu beitragen, die belästigenden Bauunfälle auf ein Mindestmaß zurückzuführen.

Das Letztere wünschen auch wir, ohne jedoch zuzugeben, daß die Verordnung eine mustergültige ist. Im Gegenteil, sie bleibt weit hinter den Forderungen zurück, welche die Arbeiter an eine gute Ausordnung zu stellen berechtigt sind. Das vielen Unzulänglichkeiten auf den Bauten, den größten Auswüchsen der Schlamperei ein Ende bereitet wird durch diese Verordnung, wenn sie strikt durchgeführt wird, das wollen wir gerne zugeben. Aber die Institution, die das Ministerium zur Befürchtung und Kontrolle der Bauten geschaffen hat, scheint uns nicht sonderlich passend für eine strenge Durchführung der erlaubten Vorrichtungen zu sein.

Gewiß, man will Arbeiter zur Bauaufsicht mit heranziehen. Aber in demselben Augenblick, wo dies geschieht, scheiden diese Arbeiter aus der Gemeinschaft ihrer früheren Kollegen aus, sie werden zu Beamten gemacht, also zu Organen der Baubehörden und voraussichtlich werden sie niemals in ihren früheren Wirkungskreis zurückkehren. Die Erfahrung wird es lehren, daß die Bauarbeiter aller Werke die festen Kontrollen sehr wenig oder gar kein Vertrauen entgegenbringen, weil sie wissen, daß sie es mit Beamten und nicht mit Ihresgleichen zu thun haben.

Das Ministerium ist also den Wünschen der Bauarbeiter nur in ganz geringem Maße entgegengekommen. Sie werden aber nach wie vor an der Forderung festhalten, die Bauaufsicht aus ihren Reihen selbst zu wählen. Selbstverständlich ist es, daß die Stellung der Kontrolleure eine vom Unternehmerium unabhängige während ihrer begrenzten Dienstzeit sein muß, und ebenso selbstverständlich ist es, daß sie vom Staat für ihre Tätigkeit bezahlt erhalten. Denn es ist vollständig ausgeschlossen, daß ein Kontrolleur, der es mit seiner Aufgabe ernst nimmt, auch noch nebenbei in seinem Berufe thätig sein kann. Das weiß auch das Ministerium, aber es hat doch geglaubt, den Innungschwärmer Rechnung tragen zu sollen. Denn es wäre doch für diese Herren zu blamabel gewesen, wenn sie sich hätten sollen von ihren eigenen Gefellen

kontrollieren lassen. Aber nur Gebulb erreicht wird auch das noch werden. Wir geben den Kampf zur Durchführung unserer Forderungen nicht auf, und das Gut hat schließlich immer noch dem Besserer weichen müssen.

Lohnbewegungen und Streiks.

Maurer.

Ausgesperrt sind resp. im Streik befinden sich die Kollegen in Friedland, Mirow, Strelitz, Neustrelitz (Mecklenburg), Lügendorf, Segeberg, Wismar (Schleswig-Holstein), Richtenberg, Franzburg (Pommern), Kyritz (Brandenburg), Taucha (Sachsen), Bleicherode (Harz), Wiesbaden.

Sperrern sind verhängt über die Bauten der Unternehmer Scheel, Sayken, Martini, H. Schacht und Willhöft in Bargteheide, H. Schötzsch in und O. Lehmann in Friedrichsort bei Kiel, Bau „Karlsbüttel“ in Rendsburg, Burghofes in Wilhelmshaven, Alte Poste in Schleswig-Holstein, Bau „Sachartsfabrik“ in Salbek bei Westerhüsen, Chr. Meier in Schönhausen (Altmark), Konow in Boizenburg (Elbe), Kluge in Planen, Becker & Co. in Eberswalde, G. Neumann in Neustadt (Hart), Appel in Wittenberge.

Bruzug ist weiter fern zu halten von Elmshorn, Weißwasser, Peine, Tangemünde, Hilleshagen, Blankenburg (Harz), Droyßig, Frankfurt a. d. O., Berlin-Lichtenberg; von Bremerhaven-Lehe-Gesellsmünde, und Elberfeld wegen großer Arbeitslosigkeit.

Für die Gefellen siegreich beendete wurden die Streiks in Brüel und Warin.

In Steinbeck-Schiffbau haben sich die Gefellen mit den Unternehmern auf die tägliche Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 65 Pf. geeinigt. Die Arbeit ist nach dem Fest in vollem Umfang wieder aufgenommen worden.

Die Unternehmer Nod und Stiel in Wandsbek haben sich ebenfalls geeinigt, den von der Innung anerkannten Hamburger Tarifrat in ihrem Betrieb einzuführen.

Eine Lohnerschöpfung vom 2. April pro Stunde hatten die Kollegen in Eilenburg gefordert. Die Unternehmer hatten gegen die Forderung an sich nichts einzubauen, wollten aber den höheren Lohn erst vom 1. Juni ab zahlen, während die Gefellen denselben schon vom 17. April ab verlangten. Als die Gefellen mit der Arbeitsniederlegung drohten, bewilligte die Unternehmer.

Sitzen am 9. d. M. freiließen die Kollegen in Bleicherode um den zehnstündigen Arbeitszeit und einen Stundenlohn von 30 Pf. bisher wurden 18-25 Pf. pro Stunde gezahlt bei elfstündiger Arbeitszeit. Die Herren Unternehmer kündigten den Proben heraus, wie der Inhaber einer Pfarrei, die am 11. d. M. bei der Streikleitung, natürlich ohne Absicht, eingeschlagen ist. Der Inhalt des Schreibens lautet:

„Aufsichtlicher Ihrer Aufsicht vom 10. 4. 1900 muß ich Ihnen leider mittheilen, daß mit Ihre werke Person doch garnicht daran ist, was zwischen Sie mit mir, können Sie nicht zu mir kommen? Habt Sie ein legitimirter Vertreter sind, müssen Sie mir das mittheilen. Auch ich die diese Woche verhindert und müsse, wenn Ihnen dann noch etwas gelegen ist, erst mit meinen Kollegen sprechen. Hochachtungsvoll H. Henne.“

So wie dieser Unternehmer gekommen ist, denken auch die anderen Kollegen Mannheim aus Erfurt, der sich bemüht, eine Unterhandlung anzubuchen, wurde überall schön abgewiesen. Daß durch dieses Verhalten der Unternehmer die Gefellen nicht gerade freudiger gestimmt werden, ist ersichtlich. Sie haben denn auch beschlossen, nach dem Fest sämtlich abzurücken. Offiziell führen sie diefe Weisung aus, dann wird schon eine etwas verschämlichere Stimmung in die Herzen der Unternehmer eindringen, wenn auch nicht der Gefellen, so doch ihrem Gewissheit zur Liebe. Denn ihre Bemühungen, von auswärts Maurer heranzuziehen, waren bisher vergeblich und werden es auch wohl nicht mehr am Zeit bleiben.

Die Unternehmer in Segeberg haben zwar die Forderung der Gefellen bewilligt, sie weigern sich aber, auf das Verlangen der Kollegen, einen schriftlichen Arbeitsvertrag abzuschließen, einzugehen. Der Streik dauert deshalb unverändert fort.

Die Kollegen in Richtenberg-Franzburg haben am 6. April ihre bisherige Forderung etwas modifiziert. Sie wünschen jetzt, daß die Arbeitszeit auf täglich 10½ Stunden festgesetzt und von 15. März bis 15. September die 1½stündige Mittagspause eingeführt wird. Der Lohn soll für Stadtarbeit 32 Pf. für Landarbeit 34 Pf. betragen; außerdem sind für Landarbeit noch einige Nebenforderungen gestellt. Das Angebot des Unternehmers, die 1½stündige Mittagspause für drei Monate einzuführen, ist von den Gefellen abgelehnt worden. Darauf haben die Unternehmer erklärt, nunmehr an der elfstündigen Arbeitszeit festzuhalten zu wollen, den Lohn wollen sie um 1 Pf. pro Stunde also von 30 auf 31 Pf. erhöhen. Die Gefellen beharren auf ihrer Forderung und werden die Arbeit nicht früher aufnehmen, als bis sie bewilligt ist.

In Wiesbaden ist am 14. d. M. auf allen Bauten die Arbeit eingestellt worden; gefordert wird in der Hauptstrophe ein Stundenlohn von 45 Pf.

Die Streiks in Wismar, Lügendorf, Friedland, Mirow, Neustrelitz-Strelitz und Taucha dauern unverändert fort.

Stukkateure.

In Köln a. Rh. sind die Fassadenpürger am Montag, den 9. April, in den Streik eingetreten. Es kommen ungefähr 150 Kollegen in Betracht. Zugzug von Stukkateuren, Gipsern und Putzern ist fern zu halten.

Am Dienstag, den 17. April, sind die Stukkateure und Putzler in Düsseldorf in den Streik eingetreten. Es wird bringend gebeten, den Zugzug fern zu halten.

Die Kreisfester Stukkateure und Putzler, 120 an der Zahl, sind am Samstag, den 14. April, in den Streik eingetreten. Die Unternehmer werden alles aufstellen, von auswärts Arbeitskräfte heranziehen, und haben darum die Kollegen Deutschlands, namentlich in Rheinland und Westfalen, gut auf das Gut zu sein, um etwaigen Zugzug abzuhalten.

Aus unserer Bewegung.

Eine Konferenz der Bahnhöfen Württembergs tagte am 1. April in Stuttgart. Anwesend waren Delegierte aus allen Bahnhöfen des Regierungsbezirks, mit Ausnahme von Pleishauen und Singen. Kollege Stolle gab den Räumen und Fahrzeughalle vom bestensigen Jahre. Es führte aus, daß die Mitgliedszahl sich zwar etwas gehoben, aber im Gesamtbau zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Heilbronn, Göppingen, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu kommen. Von den Delegierten aus Cannstatt, Feuerbach und Dettenhausen wird die Schul am der geringen Mitgliedszahl der Zahl der Maurer viel zu klein sei. Die Kollegen müßten mehr für den Verband wirken, dann würde es auch besser werden. Auch für den Streikfonds müsse mehr als bisher geleistet werden, denn ohne eine gefüllte Kriegstasse lasse sich nichts durchführen. Es müsse also auch in diesem Jahre jeder seine Kraft einsetzen, um immer weiter vorwärts zu

unangenehm, die Lokalisten zu vermissen. Was wäre bei deren Anwesenheit auch herausgesprungen? Kräig, gegenseitige Schimpferei und weiter nichts. Das Organisationswerk wäre vereitelt worden. Dieser Angriff läßt mich vollständig überredet. Nun aber behauptet er frech und furchtlos, ich hätte aus eigener Machtvolkskommende bestimmt, die Timmenrode Mitglieder hätten nur den Wochenbeitrag 20 A zu zahlen. Hierzu ist kein Atom wahr; das ist eine leidenschaftliche Behauptung. Am Gegenstand, ich habe ausdrücklich gesagt, daß mit der Abholung des bloßen Wochenbeitrags noch lange nicht alles gethan sei, daß wir vielmehr noch unserer eben heimischen Lohnbewegung die doppelte Pflicht hätten, für Ausbringung neuer Mittel zu sorgen. Beiletzlich wird der Bevollmächtigte von Timmenrode, Kollege Hoppe, Auffallus über das Unterlassen der Streitfondssammlung geben. Timmenrode ist doch jetzt ein wunder Punkt in unserer Bewegung gewesen; die dort wohnenden 50-60 Maurer sind zum größten Theil Fleisch-Grundbesitzer; sie fühlen sich infolgedessen mehr als solche, wie als Maurer. Bei diesen ist das Bevollmächtigte zur Organisation nicht so sehr ausgesetzt, wie bei den stabilisierten Maurern. Dies ist mein Gründensatz der Grund dafür. Ich habe auf der Konferenz der Timmenroder zur Streitfondssammlung angehalten, darauf antwortete mir Kollege Hoppe, wie Buchhorn schreibt, sie hätten ihre liebe Mutter sonst mit den bloßen Wochenbeiträgen; nur aber lädt Buchhorn den Kollegen Hoppe weiter sagen, hätten man sofort 80 A erhoben, so hätte man es eben nicht besser gewußt. Entweder versteht Buchhorn nicht logisch und richtig zu schreiben, oder er hat eine wissenschaftliche Unwissenheit in die Welt gebracht, denn diese Worte sind nicht gefallen und könnten nach Lage der Sache auch gar nicht fallen. Was ich über die Angelegenheit fahrt zu sagen habe, will ich vorläufig ungesprochen lassen. Diese Sache überlassen wir der Entwicklung.

Am Sonntag, den 1. April, tagte im Gasthaus „Zum Löwen“ in Wittenbergen eine Mitgliederversammlung. Kollege Süßer aus Mainz sprach über den Arbeitgeberbund und seine Pläne. Um diese Pläne zu Schanden zu machen, müßten die Kollegen jederzeit gerüstet dastehen und über eine volle Kasse zu verfügen haben. Sobann gab er bekannt, was die eingehenden Streiks in den Südbundestrands getötet haben, und wie wenig Südbundestransport dagegen geleistet hat. Sobann wurde noch eine Kreiskonferenz auf Chartaftag festgesetzt, auf welcher Delegierte der Zählpunkte des Kreises Mainz, Groß-Gerau, Darmstadt mit Obernahmefür die erhaltenen, um die Organisation des Kreises Darmstadt wieder auf ihre frischere Höhe zu bringen. Hierauf wurde beschlossen, die Beiträge zum Streitfonds obligatorisch einzuführen. Die Kollegen Georg Rau (Buch-Nr. 662 609), Christoph Schilling (Buch-Nr. 027 148), und Konrad Schermann (Buch-Nr. 027 141), welche in Mannheim im Amt arbeiten und ihre Kollegen aus dem Orte auf die gemeinsame Art und Weise überbrückt und betrogen und mit einem Schwindlohn nach Hause geschickt haben (wie mögen sie es jetzt machen?), einstimmig aus dem Centralverband der Maurer Deutschlands ausgeschlossen. Zum Schlus brachte der Vortragende ein Hoch auf die internationale, moderne Arbeitseremung.

Die Zählpunkte Caputh hielten am 1. April ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Kollege Dölling gab seiner Freunde darüber Auskunft, daß sich die Kollegen mit wenig Anstrengungen so plausibel eingestellt und dadurch, daß rege Interesse welsches in unserem Orte schon früher für die Organisation gebracht hat, jetzt weiter befinden. Unter „Verständnis“ wurde den Kollegen, welche am hiesigen Orte arbeiten, an's Herz gelegt, doch dafür zu sorgen, daß sich nicht eine Unregelmäßigkeit auf den Baustellen einschieleide. Die hiesigen Unternehmer gehörten ebenfalls dem Verbande an, befanden aber selten eine Versammlung und zeigen sich auch sonst in ihren Plänen schäming. Ein Kollege, welcher bis dato unserer Organisation noch nicht angehört, jedoch von einem der im Verbande befindlichen Unternehmer beschäftigt wurde, ist durch Agitation einiger Kollegen nun auch für uns gewonnen. Mit dem Wunsche, daß die Zählpunkte weiter thun und gediehen, wurde die Versammlung geschlossen.

Am 2. April fand eine Mitgliederversammlung der Zählpunkte Celle statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erläuterte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Engel in der üblichen Weise. Im ersten Punkte der Tagesordnung wurde mitgetheilt, daß zwischen dem Unternehmer und dessen Gesellern sich in letzter Zeit ein kleiner Krieg abgespielt habe. Die Gesellen, welche inwendigen Busch machen, hatten sich erlaubt, wegen der rauhen Witterung die Fenster nicht zu machen. Hiermit war aber Woller nicht einverstanden. Er kündigte seinen Gesellern an, daß er ihnen die Zeit, die sie zu dieser Arbeit gebraucht, in Abzug bringen werde, was er denn auch am Samstag zur Ausführung brachte. Hierauf legten die Gesellen die Arbeit nieder, was zur Folge hatte, daß Woller sofort erklärte, den abgezogenen Lohnbeitrag am anderen Samstag nachzahlen zu wollen. Der Bevollmächtigte erfuhr die Kollegen, ihm bei ähnlichen Vorfallen sofort hierüber Mittheilung zu machen. Für die unumstößlichen Kinder des verstorbenen Kollegen Engel wurde eine Sammlung bewilligt. Ein Antrag des Kollegen Wolf, zwei Stempel für die Hülfslastier anzuschaffen, wurde angenommen.

Eine gut besuchte Maurerversammlung tagte am 1. April in Elberfeld. Kollege Müller-Essen sprach über die Lohnbewegung in Baugewerbe. Die Versammlung beschäftigte sich sodann mit der Erfüllung des Gehaltsuntertages und eines Stundentohnes von 46 A . Die Kollegen verständigten sich allgemein für die Innenaufhaltung dieser mit dem Unternehmer durch vorjährigen Streit getroffenen Vereinbarungen strengstens Sorge zu tragen. Beschwörten über etwaige Unregelmäßigkeiten sind beim Gesellenausschuß (Vorstand Keul) anzurechnen. Eine große Anzahl Celleren ließ sich in den Verband aufnehmen.

Die Zählpunkte Celle hielten am 1. April ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, die sich mit der Lohnbewegung beschäftigte. Es hatte eine Unterhandlung mit den drei Unternehmern stattgefunden, die auch anstrengend gütig verlaufen war. Hinterher zog aber Maurermeister Rießling seine Befragung schriftlich zurück; er wollte vier Wochen Bedenkzeit haben, bis daß seine Bauten etwas weiter vorgeschritten seien. Diese „Bedenkzeit“ wurde ihm von der Versammlung natürlich nicht gewährt, vielmehr wurde bestimmt, daß die Angelegenheit bis zum 7. April in unzweckhafter Weise geregelt sein müsse. Drei Kollegen traten dem Verbande bei. — Bis zum 7. April hatte Maurermeister Rießling 22 A Stundentohn bewilligt, die anderen beiden sträubten sich noch; am 8. April haben auch diese dann die Forderung unterschrieben. Hinterher hat sich

aber herausgestellt, daß der Bevollmächtigte der Zählpunkte von den drei Unternehmern gemäßregelt ist. Da der Kollege über seine Wiedereinführung vorläufig verzichtet, soll das nächstrichtige Vorgehen der Unternehmer nicht zum Anlaß eines neuen Konfliktes genommen werden.

Die Zählpunkte Haltern hielten am 1. April, Abends 7 Uhr, eine öffentliche Maurer- und Zimmererversammlung ab, in welcher Kollege Eichhoff aus Düsseldorf in einer feierlichen Weise die Verhältnisse im Maurer- und Zimmererbeufe schilderte. Redner wies statthabt nach, daß die Löhne viel zu hoch seien. Auch auf die sogenannten Baustößen, wie erinnern an Stein-Wobba, mache Redner aufmerksam. Diese Stößen führen ein herrliches Leben und den Arbeitern und Bauarbeitern kann in den „Mond hücken“. Besonders schlecht sei es mit dem Gerüst, den Baubuden und Aborten. In der Diskussion kamen noch verschiedene Mißstände zur Sprache und wurden stark gerügt. Nachdem sich mehrere Maurer und Zimmerer in den Verband aufnehmen ließen, wurde die Versammlung geschlossen.

Die Zählpunkte Frankfurt a. d. Ober hielten am 8. April eine Mitgliederversammlung ab, die sich mit der Lohnbewegung beschäftigte. Der „Arbeitgeberbund“ hat alle Forderungen abgelehnt, hat sich aber bereit erklärt, die jetzt geltenden Arbeitsbedingungen vertraglich festzulegen. Die Versammlung nahm eine zustimmende Resolution an. Es wurde verschiedenartig, auch vom Kollegen W. Schulz, Berlin, die Befürchtung ausgesprochen, daß sonst eine Ausweitung seitens des „Bundes“ zu erwarten sei. Da schon ein Trupp italienischer Maurer ankommen ist, haben, wie es scheint, die Frankfurter Kollegen sich einschüchtern lassen. Was unter diesen Verhältnissen bei einer Vertragsschlüsse für die Maurer herauskommen soll, ist nicht gut ersichtlich. — In der Verteilung über die Maisterie, wurde es jedem Kollegen zur Pflicht gemacht, wenn irgend möglich, den Werkfeierdag durch Arbeitszeit zu feiern. Zum Schluß wurde auf die Arbeitslohnentlastung ausstehend gemacht.

In einer gut besuchten Mitgliederversammlung der Zählpunkte Grabow i. M. wurde beschlossen, den Lohn auf 35 A pro Stunde festzusetzen. Die Lohnkommission wurde beauftragt, diese Forderung den Meistern zu unterbreiten. Diese erklärten, einen Stundentohn von 31 A bei 10½ stündiger Arbeitszeit beizulegen zu wollen. Dieses Angebot wurde von der Versammlung auch angenommen. Die übrigen Bestimmungen des Lohnvertrages wurden unverändert beibehalten. Der Lohn beträgt nunmehr 4.8,25 A pro Tag, gegen 4.8 im Vorjahr.

Am Sonntag, den 1. April, hielt die Zählpunkte Greiz i. W. im Restaurant „Zur schwarzen Eule“ ihre monatliche Mitgliederversammlung ab, welche aber leider wegen der ungünstigen Bauunterfahrt, welche hier am Orte herrschte, sehr schwach besucht war. Die Jahresabschlußbericht des am 1. April 1899 vorhandenen Kostenbestandes im Betrage von M. 27 265,59 beträgt M. 91 040,70. Dem gegenüber ist eine Gesamtsumme von M. 84 648,60 zu vergleichen; in dieser Summe figurieren als haushaltliche Posten M. 26 400 an den Generalverbundlängsten der deutschen Maurer, ferner M. 1200 als Unterstützungsfond für arbeitende Arbeiter anderer Berufe, sowie M. 880 als Beitrag zum Leipziger Gewerkschaftsverein. M. 1850 wurden als Unterstützung an Kraut und M. 1528,64 für Medizinschule und Unterstützung inhaftierter Kollegen ausgegeben. Die übrigen Gelder sind für Agitation, Druckdrägen und Verwaltungskosten verbraucht worden. Der Kostenbestand am 1. April d. J. beträgt M. 56 397,20. Nachdem man den Kollegen Jacob für seine Kostenführung Entlastung ertheilt, wurden die Kollegen Bünich, Büsch und Kieland für das Geschäftsjahr 1900—1901 als Reisoren gewählt. Im Bezug auf den Unterstützungs-fond wurde noch beschlossen, die Wohlfahrt in Krankheitsfällen von wöchentlich M. 8 und auf die längste Dauer von 13 Wochen auch während der diesjährigen Sammelperiode zu gewähren. Als begutsberechtigt sind nur diejenigen ertrankten Kollegen zu betrachten, welche ihre Verpflichtungen der Organisation gegenüber mindestens seit Anfang des Jahres 1899 erfüllt haben. Darlehen- und Unterstützungs an einzelne hilfsbedürftige Kollegen sollen in Zukunft nur auf Grund von Versammlungsbeschlüssen verausgabt werden. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung berührte Kollege Jacob in eingehender Weise das Unfallversicherungsgesetz und die demselben anhaften Mängel, sowie die vom Berliner Arbeiterveterinärberatverein ausgearbeitete und an den Reichstag gerichtete Petition. Durch einstimmige Annahme einer entsprechenden Resolution spricht die Versammlung ihre Zustimmung zu vorbereiteter Petition aus. Unter „Interne Verfaßungsangelegenheiten“ wurden zunächst die am Rathausneubau vorhandenen Mängel einer Kritik unterzogen und konstatiert, daß der Rath oft sehr, nachdem sich die Arbeiter Monate lang wie die Heringe zusammengefacht in der viel zu kleinen Baubude aufzuhalten pflegten, weitere M. 2000 zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt habe. Ferner wurde darüber gesagt, daß am Neubau der sog. Meisterschen Arbeiterschule, welche angeblich ein Werk der Humanität und Menschenliebe darstellen, sich das Gerüstmaterial nicht durchweg in gutem Zustande befand und die Gerüste, entgegen den allgemeinen Regeln und Vorrichtungen, mit Steinen überladen werden. Ersterer Vorhalt wurde eingerigter Kollegen darüber gemacht, daß sie am Neubau des Konsumvereins R. Nagelius bei öffentlichen Feuerwehr gearbeitet haben; es wurde angekündigt, daß solche Versuche gegen unsere Befreiungen in Zukunft zum Ausfall aus der Organisation führen müßten. Mit einer Mahnung an die Kollegen, die größte Regsamkeit für die Erweiterung der Organisation zu entwickeln, wurde die Versammlung geschlossen.

Am Mittwoch, den 4. April, fand in Köln ahermal wieder eine von dem Gesellenausschuß der freien Baugewerksinn einberufene öffentliche Maurerversammlung im Saale des „Schiffbaus“ statt. Ein Mitglied des Ausschusses berichtete über die Verhandlungen mit der Innung. Der Obermeister habe u. a. gefragt, wer denn die sehr öffentliche Maurerversammlung einberufen habe, worauf vom Ausschuß erwidert wurde: der Gesellenausschuß auf Drängen und Verlangen der Gesellen. Als ein Unternehmer bemerkte, er habe früher für 25 A Stundentohn von Morgens 5 Uhr bis Abends 8 Uhr gearbeitet, wurde von Seiten des Gesellenausschusses erwidert, heute seien die Anforderungen an die Arbeitskraft wesentlich höher und die Lebensmittel- und Wohnungspreise in hohem Maße gestiegen, und das lange Arbeiten habe Krankheiten und sehr viele Unfälle gezeitigt. Zur Folge: Die Meister erklärten schließlich laut Besluß der Innung 46 A statt der geforderten 50 A Stundentohn. Es fand nun eine lebhafte Debatte über diesen Punkt statt. Von verschiedenen Kollegen wurde angeführt, die Aufzage darf 46 A Stundentohn sei, so gut wie garnichts, da die 46 A doch nicht einmal als Mindestlohn gelten sollten. Jetzt, in der Geschäftsbücherei, müsse man etwas zu erreichen suchen. Der Arbeiter müsse bei seiner anstrengenden Tätigkeit mindestenswürdig wohnen und sich anstrengen können, auch einen Notlebensgang bei Seite legen können. Es wurde beschlossen, die Bereinigung über die Arbeitszeit, von 7—12 und von 12—7 Uhr Abends, anzunehmen. (Ans will bedenken, die Arbeitszeit sei für Solle fast zu lang und sollten die Maurer über Noth aus das Angebot garantiert eingehen. Die Redaktion.) Das Angebot von 46 A Stundentohn wurde jedoch abgelehnt und einstimmig abgelehnt, auf 50 A zu bestehen. Der Gesellenausschuß wurde beauftragt, bezüglich der letzteren Forderung

noch einmal mit der Innung zu unterhandeln. Nachdem von verschiedenen Kollegen noch zu rege Agitation aufgesfordert und vertrieben worden, daß die Maurer stolz nicht früher enterten könnten, bevor sie gehabt hätten, erfolgte mit einem breitfachen Hoch auf die Organisation Schlüß der zahlreich besuchten Versammlung.

Die Zählpunkte Kreisels hielten Sonntag, den 1. April, im Verbandslokal von Schmid eine öffentliche Maurerversammlung ab, welche so stark besucht war, daß der Raum die erschienenen Kollegen kaum fassen konnte. Als Tagesordnung war festgesetzt: „Wie stehen sich die Gesellen zu unserer Lohnbewegung?“ Als Referent war Kollege Balzer-Elberfeld erschienen, der in treiflichen Worten erklärte, wie die verhängte Arbeitszeit bei entsprechender Lohnbeschaffung unsere Lebenslage verbessert. Dies sei aber nur durch den Anschluß an die Organisation möglich. Die Kreiseler Maurer hätten daher die Pflicht, bis auf den letzten Mann sich dem Centralverband der Maurer anzuschließen. Der mit Agitation aufgenommene Vortrag hatte den Erfolg, daß sich viele Kollegen dem Verband anschlossen. Dann wurde der Besluß gezt, Baustellenabrechnungen abzulegen und die Lohnkommission beauftragt, dieselben mit aller Energie zu betreiben. Indem der Vorsitzende die Kollegen ermahnte, der Organisation treu zu bleiben, an den Baustellen tüchtig zu agieren und die Versammlungen gut zu besuchen, schloß die interessante Versammlung. Nachte Versammlung Ostermontag, den 16. April.

Die Zählpunkte Laar (Westfalen) hielten am Sonntag, den 1. April, ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, die aber sehr schwach besucht war: von 80 Mitgliedern waren nur 22 erschienen. Wie es scheint, halten die Kollegen es nicht der Mühe, die Versammlungen zu besuchen. Kollege Kühl hielte einen Vortrag über „Zweck und Nutzen der Organisation“ in vertraulicher Weise, wofür ihm reicher Beifall gezollt wurde. Kollege Schäfer schilderte die schlechten Zustände auf den Neuauflagen des Unternehmers Steinmann in Bruchhausen. Nach einem kurzen Schlußwort des Kollegen Nolle, in welchem er die tatsächlichen Schwinden des Kollegen Nolle, wurde der Vorsitzende die Kollegen ermahnte, die Versammlungen mit einem breitfachen Hoch auf den Centralverband der deutschen Maurer geschlossen.

Am 4. April tagte in Detmold im „Pantheon“ eine öffentliche Maurerversammlung, in welcher Kollege Jacob den Jahresbericht über den von ihm verwalteten Unterstützungs-fond erstattete. Die Jahresabschlußbericht (Schlußbilanz) des am 1. April 1899 vorhandenen Kostenbestandes im Betrage von M. 27 265,59 beträgt M. 91 040,70. Dem gegenüber ist eine Gesamtsumme von M. 84 648,60 zu vergleichen; in dieser Summe figurieren als haushaltliche Posten M. 26 400 an den Generalverbundlängsten der deutschen Maurer, ferner M. 1200 als Unterstützungsfond für arbeitende Arbeiter anderer Berufe, sowie M. 880 als Beitrag zum Leipziger Gewerkschaftsverein. M. 1850 wurden als Unterstützung an Kraut und M. 1528,64 für Medizinschule und Unterstützung inhaftierter Kollegen ausgegeben. Die übrigen Gelder sind für Agitation, Druckdrägen und Verwaltungskosten verbraucht worden. Der Kostenbestand am 1. April d. J. beträgt M. 56 397,20. Nachdem man den Kollegen Jacob für seine Kostenführung Entlastung ertheilt, wurden die Kollegen Bünich, Büsch und Kieland für das Geschäftsjahr 1900—1901 als Reisoren gewählt. Im Bezug auf den Unterstützungs-fond wurde noch beschlossen, die Wohlfahrt in Krankheitsfällen von wöchentlich M. 8 und auf die längste Dauer von 13 Wochen auch während der diesjährigen Sammelperiode zu gewähren. Als begutsberechtigt sind nur diejenigen ertrankten Kollegen zu betrachten, welche ihre Verpflichtungen der Organisation gegenüber mindestens seit Anfang des Jahres 1899 erfüllt haben. Darlehen- und Unterstützungs an einzelne hilfsbedürftige Kollegen sollen in Zukunft nur auf Grund von Versammlungsbeschlüssen verausgabt werden. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung berührte Kollege Jacob in eingehender Weise das Unfallversicherungsgesetz und die demselben anhaften Mängel, sowie die vom Berliner Arbeiterveterinärberatverein ausgearbeitete und an den Reichstag gerichtete Petition. Durch einstimmige Annahme einer entsprechenden Resolution spricht die Versammlung ihre Zustimmung zu vorbereiteter Petition aus. Unter „Interne Verfaßungsangelegenheiten“ wurden zunächst die am Rathausneubau vorhandenen Mängel einer Kritik unterzogen und konstatiert, daß der Rath oft sehr, nachdem sich die Arbeiter Monate lang wie die Heringe zusammengefacht in der viel zu kleinen Baubude aufzuhalten pflegten, weitere M. 2000 zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt habe. Ferner wurde darüber gesagt, daß am Neubau der sog. Meisterschen Arbeiterschule, welche angeblich ein Werk der Humanität und Menschenliebe darstellen, sich das Gerüstmaterial nicht durchweg in gutem Zustande befand und die Gerüste, entgegen den allgemeinen Regeln und Vorrichtungen, mit Steinen überladen werden. Ersterer Vorhalt wurde eingerigter Kollegen darüber gemacht, daß sie am Neubau des Konsumvereins R. Nagelius bei öffentlichen Feuerwehr gearbeitet haben; es wurde angekündigt, daß solche Versuche gegen unsere Befreiungen in Zukunft zum Ausfall aus der Organisation führen müßten. Mit einer Mahnung an die Kollegen, die größte Regsamkeit für die Erweiterung der Organisation zu entwickeln, wurde die Versammlung geschlossen.

Am Montag, den 2. April, fand in Meerane, im Saale des „Thüringer Hofes“, eine öffentliche, sehr gut besuchte Maurerversammlung statt. Dieselbe beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission und Stellungnahme hierzu; die Überarbeitungszeit auf hiesigen Bauten; das Lehrlingswesen im Maurerhandwerk und Streitfonds-Angelegenheiten. Zum ersten Punkt berichtete Kollege Frantz Hartel über eine Versprechnung, welche die Kommission mit denjenigen Unternehmern abgeschlossen hat, welche im vorigen Jahre die Forderungen der Maurer nicht befriedigt. Es sind dies die Baumeister Gentz, Klein, Dörfel und Strauß. Ersterer lädt erklärte, daß er mit seinen Arbeitern sich dahin geeinigt habe, daß bei ihm nur noch bis 6 Uhr gearbeitet wird und er auch eine entsprechende Lohnabänderung werde eintreten lassen. Zweitens behalte er sich vor, daß auf Bauten, welche auf weiter entfernen liegenden Dörfern aufgeführt werden, es den Arbeitern überlassen bleibt, wie sie die Arbeitszeit regeln wollen. Die Arbeitszeit sollte anfangs um 6 Uhr erst um 7 Uhr beginnen, dafür aber statt der geforderten zweitwöchigen die anderthalbwöchige Mittagspause bestehen bleiben. Es fand nun eine lebhafte Debatte über diesen Punkt statt. Von verschiedenen Kollegen wurde angeführt, die Aufzage darf 46 A Stundentohn sei, so gut wie garnichts, da die 46 A doch nicht einmal als Mindestlohn gelten sollten. Jetzt, in der Geschäftsbücherei, müsse man etwas zu erreichen suchen. Der Arbeiter müsse bei seiner anstrengenden Tätigkeit mindestenswürdig wohnen und sich anstrengen können, auch einen Notlebensgang bei Seite legen können. Es wurde beschlossen, die Bereinigung über die Arbeitszeit, von 7—12 und von 12—7 Uhr Abends, anzunehmen. (Ans will bedenken, die Arbeitszeit sei für Solle fast zu lang und sollten die Maurer über Noth aus das Angebot garantiert eingehen. Die Redaktion.) Das Angebot von 46 A Stundentohn wurde jedoch abgelehnt und einstimmig abgelehnt, auf 50 A zu bestehen. Der Gesellenausschuß wurde beauftragt, bezüglich der letzteren Forderung

noch einmal mit der Innung zu unterhandeln. Nachdem von verschiedenen Kollegen noch zu rege Agitation aufgesfordert und vertrieben worden, daß die Maurer stolz nicht früher enterten könnten, bevor sie gehabt hätten, erfolgte mit einem breitfachen Hoch auf die Organisation Schlüß der zahlreich besuchten Versammlung.

Am Montag, den 2. April, fand in Meerane, im Saale des „Thüringer Hofes“, eine öffentliche, sehr gut besuchte Maurerversammlung statt. Dieselbe beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission und Stellungnahme hierzu; die Überarbeitungszeit auf hiesigen Bauten; das Lehrlingswesen im Maurerhandwerk und Streitfonds-Angelegenheiten. Zum ersten Punkt berichtete Kollege Frantz Hartel über eine Versprechnung, welche die Kommission mit denjenigen Unternehmern abgeschlossen hat, welche im vorigen Jahre die Forderungen der Maurer nicht befriedigt. Es sind dies die Baumeister Gentz, Klein, Dörfel und Strauß. Ersterer lädt erklärte, daß er mit seinen Arbeitern sich dahin geeinigt habe, daß bei ihm nur noch bis 6 Uhr gearbeitet wird und er auch eine entsprechende Lohnabänderung werde eintreten lassen. Zweitens behalte er sich vor, daß auf Bauten, welche auf weiter entfernen liegenden Dörfern aufgeführt werden, es den Arbeitern überlassen bleibt, wie sie die Arbeitszeit regeln wollen. Die Arbeitszeit sollte anfangs um 6 Uhr erst um 7 Uhr beginnen, dafür aber statt der geforderten zweitwöchigen die anderthalbwöchige Mittagspause bestehen bleiben. Es fand nun eine lebhafte Debatte über diesen Punkt statt. Von verschiedenen Kollegen wurde angeführt, die Aufzage darf 46 A Stundentohn sei, so gut wie garnichts, da die 46 A doch nicht einmal als Mindestlohn gelten sollten. Jetzt, in der Geschäftsbücherei, müsse man etwas zu erreichen suchen. Der Arbeiter müsse bei seiner anstrengenden Tätigkeit mindestenswürdig wohnen und sich anstrengen können, auch einen Notlebensgang bei Seite legen können. Es wurde beschlossen, die Bereinigung über die Arbeitszeit, von 7—12 und von 12—7 Uhr Abends, anzunehmen. (Ans will bedenken, die Arbeitszeit sei für Solle fast zu lang und sollten die Maurer über Noth aus das Angebot garantiert eingehen. Die Redaktion.) Das Angebot von 46 A Stundentohn wurde jedoch abgelehnt und einstimmig abgelehnt, auf 50 A zu bestehen. Der Gesellenausschuß wurde beauftragt, bezüglich der letzteren Forderung

diesjährigen langen Winter, sowie durch Witterungsverhältnisse überhaupt so wie so schon eine verkürzte Arbeitszeit hätten. Dementsprechend hierzu werden, daß im vorigen Jahre während unseres Kampfes gerade die Wirth's (Vater und drei Söhne, sämmtlich Maurer) es hauptsächlich waren, welche auf die Unternehmer einen Druck ausüben wollten, indem sie einen Brief, unterschrieben von sämmtlichen hier in Arbeit stehenden Maurerpatrioten, an die Meister richteten, worin dieselben im Interesse der christlichen Märschialle gebeten wurden, doch den Kampf mit ihren Arbeitern zu beenden. Und jetzt mit einem Maß die ganz andere Erfahrung. Es wurde auch den pp. Wirth's gehoben beklagt und waren es hauptsächlich die Kollegen Seidel, Fr. und H. Hartel, welche den Betreffenden sagten, warum wir eigentlich eine verkürzte Arbeitszeit brauchten. Eine vom Kollegen Seidel eingebrochene Reaktion stand gegen eine Stimme Abstimmung. Diese lautet: „Die heute im Thüringer Hof“ lagen, österr. öffentliche Maurervertretung beschließt, daß sie sich mit den Meistern der Unternehmer vorläufig zufrieden erklär, daß die Kollegen aber gleichzeitig sich verpflichten, alle die schriftstättige Arbeitszeit eingrenzen und dafür zu sorgen, daß dieselbe nur im Notfalle überprüft wird.“ Zum dritten Punkt gab Kollege Seidel bekannt, daß auf dem Bau in der Vornameinsprache dem Unternehmer Klein gehörig, sich die Maurer auf Verhandlungen des betz. Baumeisters Wirth (Vater) herbeiließen, bis 8 Uhr zu arbeiten. Von Seiten anderer Kollegen wurde dies in der folgenden Diskussion auf das Sägatire verworfen. Dagegen arbeiteten noch verschiedene Kollegen länger als bis 8 Uhr abends und zwar nur auf dem Bau erwähnter Bau und in Solingen, wo der vorher genannte Richard Wirth als Vorarbeiter fungiert. Sämtliche Bauten unterliegen dem Baumeister Klein. Der vierte Punkt wurde der vorgerückten Zeit halber bis zur nächsten Versammlung vertagt, um eine klügliche Ausprache herbeizuführen, weil gerade die Schriftstättigkeit im Maurergewerbe noch stark vorberichtet ist. Zum letzten Punkt wurde beschlossen, daß der Vertreter des Streifsondsmarktes, auf dem Lande durch die „Gründstein“-Verbreiter mit befugt werden soll. Zum Schlusse stellte Kollege Seidel folgenden Antrag: „Die Verbandsbeiträge vom 1. Mai ab von 20 auf 25 & zu erhöhen. Der Antrag wird abgelehnt. Ein vom Kollegen Fr. Hartel gestellter Antrag: „Im Laufe des Monats April statliche Erhebungen anzustellen, um festzustellen, ob alle Kollegen über 25 & pro Stunde Lohn haben und dann den erhöhten Wochenbeitrag einzuführen, wurde angenommen. Hieraus erfolgte Schlus der sehr gut besuchten Versammlung.

An m. v. Berliner 1. Kollegen, an Euch liegt es, ob uns in Meran die Gehinnahmen soll erhalten bleiben oder nicht. Soll Euch nicht durch heimlicher Manipulation einzelner Unternehmer und ihrer Parteien beeinflussen, um Euren Kollegen in den Norden zu föhlen und mithin den Kampf auch in diesem Jahre wieder auf's Neue einzubrennen zu lassen. Schließlich Alle zusammen, Mann für Mann, dann sind wir in der Lage, die Angriffe der Unternehmer zu schaden zu machen. Sorgt dafür, daß der Industriekonsortium vollständig aus unseren Reihen verdrängt und wir Alle summt und sonderst dem Zentralverband der Maurer Deutschlands angehören. Hoch die Solidarität!

In München tagte am 1. April eine außerordentliche Mitgliederversammlung, welche sich wiederum mit der Einführung der obligatorischen Streifsondsbeiträge beschäftigte. Genosse Maurer, welcher das Referat übernommen hatte, sprach schon im Vorans. die Befürchtung aus, daß er nicht den Anfang finden würde, den er gewohnt ist, da aber die Versammlung sehr gut besucht war, ließ er nicht alle Hoffnung sinken, daß die Maurer München von der Notwendigkeit der finanziellen Opferwilligkeit in überzeugen seien würden. Redner überein nach einem kurzen Rückblick auf die wirtschaftlichen Kämpfe der letzten Jahre aus: „Leider erwachte die große Wende erst immer dann aus dem Schafe, wenn die gute Konjunktur schon zu zwei Dritteln vorbei ist und sich bereits wieder die Anzeichen der Krise bemerkbar machen. Obwohl dies von den Maurern im Allgemeinen nicht gesagt werden könnte, so kommt man doch in die Befürchtung, es von den Münchenern zu behaupten. Redner kam beispielweise auf die Erfolge zu sprechen, welche sich die Maurer-Berlin im vorigen Jahre errungen haben, dank ihrer guten Organisation. Auch den Augsburger Streifzug redete in den Kreis seiner Betrachtungen und bewies auf die ungeheuren Opfer, welche zur Erfüllung aller dieser Kämpfe erforderlich waren. Bis dato sei der Zentralverband der Maurer zwar noch stets in der Lage gewesen, die Mittel zur Kriegsführung selbst aufzutragen, so daß er nicht bei jeder Gelegenheit gewungen war, das Werkstatt zu schwingen. Es standen aber wahrscheinlich Kämpfe bevor, gegen welche die in den letzten Jahren geführten als Kinderspiel erscheinen würden. Um diese Kämpfe für die Arbeiter vorbereitlich durchzuführen zu können, sei Geld, viel Geld erforderlich, und daher müssten größere Opfer gebracht werden. Die Maurer München hätten es bis jetzt nicht verstanden, sich den Lang in der deutschen Maurerbewegung zu erobern, der ihnen zufolge. Heute müsse dazu der Grundstein gelegt werden. Wie steht sei auch in München die Mitgliederzahl infolge der Erhöhung der Beiträge nicht zurück gegangen, sondern stets gestiegen. Ein Beweis, daß die Beruhigung auf die Verhältnisse in München nicht stichhaltig sei. Redner verlor dann einige Beispiele aus dem „Gründstein“ in Regensburg, auf die Feststellungen der Kollegen anderer Orte, wogegen die von den Münchenern aufgebrachte Summe für den Streifsond sicherlich erscheint. Mit der Kritik beginnend gegen jede Neuerung mußte einmal gebeten werden: Warum, sollten denn immer Einzelne für die anderen bluten? Jeder müsse selbst der Mann sein! Redner schloß seinen interessanten Vortrag mit den Worten: „Wir wollen keine Sprünge machen, aber etwas muß getan werden, führen wir einen minmalen Beitrag zum Streifsond obligatorisch ein.“ (Theilweise Besatz) In der Diskussion ergab sich, daß eine ganze Reihe von Rednern von der Notwendigkeit der Ausführungen vollständig überzeugt ist, sich aber nicht besonders verpflichtet fühlten, z. B. die Einführung des obligatorischen Streifsonds zu fordern!!!. Theils sprachen die Redner, die Befürchtung aus, die Mitgliederzahl werde brennen Kurzer auf ein Drittel oder noch weniger der gegenwärtigen Höhe herabfallen, theils glaubten sie, daß mehr geschafft werden, wenn man jedem seinen freien Willen lasse; man möge noch ein Jahr dazu verwenden, die Organisation besser auszubauen und im nächsten Jahre den Streifsond obligatorisch einführen. Kollege Henz hörte an, daß es zumindest praktischer sei, das, was man im nächsten Jahr thun wolle, schon in diesem Jahr durchzuführen. (Redakteur und Abberpruch) Es sowie drei weitere Redner betonten die Notwendigkeit einer gut handbaren Streifkasse. Ein Antrag einzeln,

worauf für die Zeit vom 1. April bis insclusive 1. Dezember pro Mitglied und Woche 10 & für den Streifsond zu zahlen (wovon jedoch die Kollegen ausgefallen sind, welche drei Tage in der Woche freie oder arbeitslos sind), wurde trotz eingehender Begründung des Antragstellers und trotzdem auch der Redner noch in einer sachlichen Begründung des Antrages darauf hinwies, daß selbst die am Bau beschäftigten Tagelöhner einen obligatorischen Streifsondsbeitrag von 5 & pro Woche zahlen, gegen 24 Stimmen abgelehnt! Desgleichen wurde ein Antrag Kochsler, wonach pro Mitglied und Jahr ein Mindestbeitrag von 2 & für den Streifsond zu zahlen ist, 26 Stimmen abgelehnt! Unter allgemeiner Unruhe gab der Vorstande dann bekannt, daß der Jahresbericht des Arbeiterssekretariats nunmehr zur Ausgabe freigegeben sei und die Mitglieder des Gewerkschaftsverbands verpflichtet sind, ein Exemplar zum Preise von 10 & zu entnehmen. Kollegen Henz beantragte, die vom vorigen Jahre übrig gebliebenen Rechte aus der Loslösung zu bezahlen. Die Versammlung beschloß demgegenüber weiterhin, die Kontrolleure der Arbeitszeitkasse an ihre Pflicht und vorbereite. Sie sei, wie der Redner sofort einzufordern und die Entgegennahme, wo dies noch nicht geschehen, im Beisein der betreffenden Kollegen selbst zu machen. Hierauf erfolgte Schlus der Versammlung, nachdem sich ein großer Theil der aufgesetzten Gemüths bereit entzogen habe, um sich von den Strapazen des anstrengenden Kampfes gegen den Streifsondsbeitrag zu erholen.

Zum ersten Antrag des Schriftführers. Die Maurer Münchens haben also klar und deutlich durchgeholt, daß sie vor der Hand nicht gewillt sind, etwas zur Verbesserung ihrer leidenschaftlichen Lage zu thun. Kollegen! Wie lange soll dies noch noch so bleiben? Nachdem Ihr der obligatorischen Streifsondsbeiträge für dieses Jahr übergeben seid, ist es um so mehr Eure Pflicht, auf obligatorischem Gebiete. Oder zu bringen. Darum sagt Mann für Mann dafür, daß wir bis zum Schlusse des Jahres eins der Stadt München würdig Mitgliedschaft präsentieren. Geschah in jeder Versammlung so zahlreich wie in der letzten und macht es Euch Mann für Mann um Pflicht, zu jeder Versammlung einen noch fern stehenden Kollegen mitzubringen, dann werden wir im nächsten Jahre nicht mehr eine destruktive Debatte zu führen haben, wie in der letzten Versammlung. Bewegung ist Leben, Stillstand ist Tod!

In der Maurer Münchens hatten am 1. April die „christlichen“ Bauhandwerker eine Versammlung veranstaltet, die auch von unserem im Zentralverband organisierten Kollegen besucht wurde. Maurer kündigte aus Neuland, der früher Käffir unserer Söhle war, aber wegen rücksichtiger Beiträge getrennt werden mußte, eröffnete die Versammlung. Redakteur Klingenberg referierte. Der Mann sprach die „soziale“ Wohlthätigkeit der katholischen Arbeitervereine möglich heraus und sprach für den Anschluß an den Katholiken der Maurer und verwandten Vereine Deutschlands in Berlin, in welchem die „christlichen“ Bauhandwerker keine Gefahr laufen, mit Mitgliedern zusammen zu kommen, die in konfessioneller und politischer Beziehung grundverschiedene Einschätzungen vertreten und außerhalb des Verbandes — da konfessionelle und politische Fragen im Zentralverband nicht erörtert werden dürfen — an der Gestaltung der bestehenden gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung arbeiteten. Gleich hinterher führte Herr Klinge dann oben an, auch der „christliche Verband“ wolle ebenfalls die wirtschaftlichen Interessen der Berufskollegen fördern und schützen, durch Ausklärung der Mitglieder in allen, das Arbeiterverschaltungen bestreitenden Tagesfragen unter besonderer Verstärkung der Zulässigkeit auf den Bauten; durch Förderung einer gerechten Entlohnung der Arbeit, Verkürzung der Arbeitszeit, damit Leben und Gesundheit gefördert sei und eine Erholung und Veredelung der Lebenshaltung der Bauhandwerker möglich werde, durch Verarbeitung von Erhebungen über die Zustände im Bauwesen unter Einsicht davon, Errichtung und Eingehen auf ausständische Webschäden und Körperschäden; durch Förderung des Arbeiterschutzes zur Benutzung für Mitglieder und Solche, die es werden wollen, sowie Bestand, und Rath in allen Berufs- und Nachschreitigkeiten durch das Arbeiterssekretariat in Berlin; durch praktische Unterweisung über die bestehenden sozialen Geiste und planmäßige Anleitung zur Teilnahme an den Bauten der Krankenfassen-Baustände und den Gewerberessorten, sowie zu den Gesetzesauschüssen und schließlich durch Förderung der Fachbildung, Vertragsstufen usw. Darnach wird man sagen müssen, daß auch die „christlichen“ Arbeiter mit der bestehenden gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung nicht einverstanden sein können, denn sonst brauchten sie doch das Alles nicht, was der „christliche Verband“ für sie thun will. Ja, wir dürfen auch wohl aussprechen, daß gerade die katholischen Parteiälteste recht wenig mit der bestehenden gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung einverstanden gewesen und auch noch sind. Herr Redakteur Klinge hat also nur einen demagogischen Kniff benutzt, um die Arbeiter gegen seitig zu bestreiten, und von den Letzteren ist leider immer noch eine große Zahl dummi genug, auf die „christlichen“ Leinwand zu gehen. Dann hat Herr Klinge herab, daß der christliche Verband bei 30 & Eintrittsgeld und 10 & Wochenbeitrag auch noch Streibenterstützung für die Hinterbliebenen zahle, während der Hamburger (Zentral-) Verband bei 50 & Eintrittsgeld und 20 & Beitrag nichts dergleichen leistet. In großer Bewunderung geriet hierbei Herr Klinge noch, weil im Statut des Centralverbandes von 15 & Beitrag die Rede ist, in der Zentralstelle Neisse aber doch 20 & erhoben würden. Das Statut mitunter auch geändert werden, das scheint dem Redner unsicher gewesen zu sein, denn in seine Erzählung machte er in dem Berichtsbericht die Anmerkung: „Es wäre interessant zu wissen, wann die aktuell gehabten 5 & werden!“ Wie wissen es heute schon — für uns ist es also nicht mehr interessant dies zu erfahren — daß der „christliche Verband“ sehr bald den Beitrag erhöhen muss, wenn er auch nur das Minimum aus dem Verhältnis der Mitglieder aufzunehmen zu erachten. Dieser Verpflichtung stimmen die Aufzunehmenden zu. Auch haben die Pariser, welche dem Verband beitreten, vom Datum ihres Beitritts ihre Rente in Ordnung zu bringen. Die Pariser oder Gelehrten aus dem „Apparebereit“ müssen für dieses Jahr ihre Karte vollziehen. Der Kollege Sieburg erhielt von der Versammlung eine Rente, weil er nicht mit dem Begräbnis eines Verbandskollegen gegangen war und noch die unsolidarische Neuerung gehabt hat: „Daraum würde er keinen halben Tag feiern.“ Die Kommission für die Arbeitslosenstaatistik wurde beauftragt, am 8. April die Bücher einzusehen. Die Sache von Charlottenburg wurde für abgelaufen erklärt; da der Charlottenburger Kollege es nicht für wahr hielt, zu schreiben oder zu kommen, trotzdem er bei der Potsdamer Verwaltung dazu aufgefordert worden ist.

In Neichenhain stand am Sonntag, den 1. April, eine öffentliche Maurerversammlung statt, die frisch eifigen Agitators ausführte. Null Komma null ist. Die Verwaltungsstelle Berlin, die eigentlich den ganzen Verband ausmacht, hatte am Jahresende einen Kostenbestand von M. 10,07. Nach dieser Finanzgebaude klingt es doch wohl recht überhebend, wenn die Christlichen Herren in Neisse auffordern: „Der Hamburger Verband kann sich, wenn es zu einer Lohnbewegung kommt, richtig dem „christlichen Verband“ anschließen.“ Wer lädt da? Die Herren waren weiter aber auch so freundlich, zu erscheinen, daß, wenn der Hamburger Verband Verbesserungen erwarte — daß der „christliche Verband“ sich nicht ablehnend verhalten würde. Non olet — Gelb steht nicht — die von den „gottoßen“, „sozialdemokratischen“ Maurern erungenen Verbesserungen wollen die „christlichen“ Maurer sich gerne gefallen lassen, aber zahlen wollen sie nichts dazu. Von unserer Seite sprach Kollege Mohr. Er führte aus: Es handele sich lediglich um dieVertretung der wirtschaftlichen Interessen der Bauhandwerker, das Sterbegeld, was da geboten werde, und das geringe Eintrittsgeld könne da nicht ausgeschlagend sein; er wolle nur hin auf die Streiks, die oft notwendig würden. Da sei der Bauhandwerker mit dem geringen Eintrittsgeld und dem Sterbegeld nicht gedeckt. Der Hamburger Verband hätte alle konfessionellen und politischen Fragen aus. Der Redner (Klinge) habe heute mehr von konfessionellen und politischen Dingen gesprochen als im ganzen Verband gesprochen werde. Sie seien alle Christen und auch Katholiken. Er warnt die Bauhandwerker, auf den Lein zu gehen, da nur Stimmen gesangen werden sollten. Ein friedliches Wege liefern sich die Interessen der Bauhandwerker nicht immer verbreiten, da manch auch mal gekämpft werden. — Schließlich sollen sich 24 Mann gemeldet haben, dem „christlichen Verband“ beizutreten. In Neisse wurde übrigens die Probe auf das Exempel gemacht und trotzdem die „christlichen“ genutzt und im Stande sind, die Interessen der Bauhandwerker zu vertreten.

Eine in Berlin am 29. März, stattgefunden Versammlung der Maurer beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: „Zweck und Ziel der gewerkschaftlichen Organisation im Bauwesen.“ Kollege Meissner (Hannover) stellte zur Kenntnis, daß es seien ja 200 Maurer hier beschäftigt und nur 88 organisiert. Das sei ein wahrhaft trauriges Zeichen von Interessentenfehl. Ein jeder Kollege sollte es sich zur Pflicht machen, seine wirtschaftliche Lage einzubauen, und zu versuchen, seine Familie vor Not und Elend zu schützen. Auch die Bautechnik bezüglich Schubbortrichtungen und guter Baubuden und Arbeit wurde unter den obwaldbenden Verhältnissen von den Kollegen garnicht begeistert. Die Verhältnisse müßten hierauf ausführlich gemacht werden, damit der Arbeiter geschöpft werde. Alle die Mithilfe können nur bestellt werden, wenn die Kollegen beim Verband und angehört hätten. Gerade im Bauwesen thue eine Organisation aller Kollegen in allen Orten bitter Not, um die standesüblichen Zustände auf den Bauten zu verbessern. Die Städte und Landesstellen möchten auch hier beweisen, daß Klinge stark macht. Also hinein in den Verband der Maurer! Das sei die Parole aller Kollegen. Eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution wurde angenommen.

Am 3. April stand in Plauen i. F. eine gut besuchte Versammlung statt. Alle Kollegen konnten den Vortrag des Kollegen Eickstein nicht mit anhören, da der Saal viel zu klein war. Der Vortrag des Kollegen Eickstein wurde mit großem Beifall aufgenommen. Weiter wurde bekannt gegeben, daß die Unternehmer vom 2. April an 38 & Stundenlohn zahlen wollen. Der Lohnkommission wurde es überlassen, weitere Schritte zu thun. Nach einer Mahnung an die fern stehenden Kollegen, der Organisation beizutreten, wurde mit einem Hoch auf die gewerkschaftliche Organisation die Versammlung geschlossen.

Am 3. April hielt die Bahnhofstelle Potsdam eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in welcher sich mehrere Kollegen zur Wiederaufnahme meldeten, die sich gegen den Verbandsbefreiung vergangen hatten und auf unbestimmte Zeit resp. auf ein Jahr ausgeschlossen worden waren. Der Maurer Knape meldete sich zum zweiten Mal zur Wiederaufnahme, wurde aber einstimmig abgewiesen. Anfolge seiner Denunziation hat er einen jungen Kollegen, der kaum Gelehrte geworden, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Dann beschloß die Versammlung, den vor zwei Jahren gefassten Vertrag, nicht im Ablauf zu arbeiten (auch außerhalb nicht), aufrecht zu erhalten. Zwei ältere Kollegen, welche über 70 Jahre alt sind, soll es nicht so hoch angerechnet werden, wenn sie ihre Papiere nicht ganz so in Ordnung haben, wie es gewünscht wird, denn solche älteren Kollegen können und doch nicht viel schönen und belämmern immer ihrer Arbeit. Da mehrere Pariser dem Verband beitreten wollen, aber bei Spuren und Streiks den Bau nicht verlassen wollen, wurde ihnen die Verpflichtung auferlegt, mit seinen Streifbrechern zusammen zu arbeiten. Dieser Verpflichtung stimmen die Aufzunehmenden zu. Auch haben die Pariser, welche dem Verband beitreten, vom Datum ihres Beitritts ihre Rente in Ordnung zu bringen. Die Pariser oder Gelehrten aus dem „Apparebereit“ müssen für dieses Jahr ihre Karte vollziehen. Der Kollege Sieburg erhielt von der Versammlung eine Rente, weil er nicht mit dem Begräbnis eines Verbandskollegen gegangen war und noch die unsolidarische Neuerung gehabt hat: „Daraum würde er keinen halben Tag feiern.“ Die Kommission für die Arbeitslosenstaatistik wurde beauftragt, am 8. April die Bücher einzusehen. Die Sache von Charlottenburg wurde für abgelaufen erklärt; da der Charlottenburger Kollege es nicht für wahr hielt, zu schreiben oder zu kommen, trotzdem er bei der Potsdamer Verwaltung dazu aufgefordert worden ist.

In Neichenhain stand am Sonntag, den 1. April, eine öffentliche Maurerversammlung statt, die frisch eifigen Agitators ausführte. Null Komma null ist. Die Verwaltungsstelle Berlin, die eigentlich den ganzen Verband ausmacht, hatte am Jahresende einen Kostenbestand von M. 10,07. Nach dieser Finanzgebaude klingt es doch wohl recht überhebend, wenn die Christlichen Herren in Neisse auffordern: „Der Hamburger Verband kann sich, wenn es zu einer Lohnbewegung kommt, richtig dem „christlichen Verband“ anschließen.“ Wer lädt da? Die Herren waren weiter aber auch so freundlich, zu erscheinen, daß, wenn der Hamburger Verband Verbesserungen erwarte — daß der „christliche Verband“ sich nicht ablehnend verhalten würde. Non olet — Gelb steht nicht — die von den „gottoßen“, „sozialdemokratischen“ Maurern erungenen Verbesserungen wollen die „christlichen“ Maurer sich gerne gefallen lassen, aber zahlen wollen sie nichts dazu. Von unserer Seite sprach Kollege Mohr. Er führte aus: Es handele sich lediglich um die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Bauhandwerker, das Sterbegeld, was da geboten werde, und das geringe Eintrittsgeld könne da nicht ausgeschlagend sein; er wolle nur hin auf die Streiks, die oft notwendig würden. Da sei der Bauhandwerker mit dem geringen Eintrittsgeld und dem Sterbegeld nicht gedeckt. Der Hamburger Verband hätte alle konfessionellen und politischen Fragen aus. Der Redner (Klinge) habe heute mehr von konfessionellen und politischen Dingen gesprochen als im ganzen Verband gesprochen werde. Sie seien alle Christen und auch Katholiken. Er warnt die Bauhandwerker, auf den Lein zu gehen, da nur Stimmen gesangen werden sollten. Ein friedliches Wege liefern sich die Interessen der Bauhandwerker nicht immer verbreiten, da manch auch mal gekämpft werden. — Schließlich sollen sich 24 Mann gemeldet haben, dem „christlichen Verband“ beizutreten. In Neisse wurde übrigens die Probe auf das Exempel gemacht und trotzdem die „christlichen“ genutzt und im Stande sind, die Interessen der Bauhandwerker zu vertreten.

In Neichenhain stand am Sonntag, den 1. April, eine öffentliche Maurerversammlung statt, die frisch eifigen Agitators ausführte. Null Komma null ist. Die Verwaltungsstelle Berlin, die eigentlich den ganzen Verband ausmacht, hatte am Jahresende einen Kostenbestand von M. 10,07. Nach dieser Finanzgebaude klingt es doch wohl recht überhebend, wenn die Christlichen Herren in Neisse auffordern: „Der Hamburger Verband kann sich, wenn es zu einer Lohnbewegung kommt, richtig dem „christlichen Verband“ anschließen.“ Wer lädt da? Die Herren waren weiter aber auch so freundlich, zu erscheinen, daß, wenn der Hamburger Verband Verbesserungen erwarte — daß der „christliche Verband“ sich nicht ablehnend verhalten würde. Non olet — Gelb steht nicht — die von den „gottoßen“, „sozialdemokratischen“ Maurern erungenen Verbesserungen wollen die „christlichen“ Maurer sich gerne gefallen lassen, aber zahlen wollen sie nichts dazu. Von unserer Seite sprach Kollege Mohr. Er führte aus: Es handele sich lediglich um die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Bauhandwerker, das Sterbegeld, was da geboten werde, und das geringe Eintrittsgeld könne da nicht ausgeschlagend sein; er wolle nur hin auf die Streiks, die oft notwendig würden. Da sei der Bauhandwerker mit dem geringen Eintrittsgeld und dem Sterbegeld nicht gedeckt. Der Hamburger Verband hätte alle konfessionellen und politischen Fragen aus. Der Redner (Klinge) habe heute mehr von konfessionellen und politischen Dingen gesprochen als im ganzen Verband gesprochen werde. Sie seien alle Christen und auch Katholiken. Er warnt die Bauhandwerker, auf den Lein zu gehen, da nur Stimmen gesangen werden sollten. Ein friedliches Wege liefern sich die Interessen der Bauhandwerker nicht immer verbreiten, da manch auch mal gekämpft werden. — Schließlich sollen sich 24 Mann gemeldet haben, dem „christlichen Verband“ beizutreten. In Neisse wurde übrigens die Probe auf das Exempel gemacht und trotzdem die „christlichen“ genutzt und im Stande sind, die Interessen der Bauhandwerker zu vertreten.

Am 1. April, Nachmittags 3 Uhr, hielten die Bahnhofstelle Neichenhain und Frieda in Eichwege bei R. Helmemann eine öffentliche Maurerversammlung ab. Zur Vorratze hielt Kollege Thome, Käffel, einen Vortrag über die Lohnbewegungen, die sich in letzter Zeit abgespielt haben. Es wurde beschlossen,

Es wurden zwei Kollegen dazu gewählt. Betriebs der wöchentlichen Beiträge und des Streifbands wurde beschlossen: Die Kollegen, welche in Stoffel in Arbeit stehen, haben 25 ₣ wöchentlichen Beitrag auf 35 Wochen für den Streifband zu zahlen. Dann wurde noch von mehreren Kollegen ausgetragen, daß noch viele Mißstände auf den Bauten vorkommen und die Kollegen Alles daranlegen müßten, diejenigen abzuschaffen.

Am 1. April tagte in Remscheid, beim Gottschwitz Müller, Am Markt, eine öffentliche Maurerversammlung, die sehr zahlreich besucht war. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Richtigkeit der Organisation und mit der schlechten wirtschaftlichen Lage der Maurer Remscheids. Die Themen wurden von den Kollegen Döring-Dillfeld und Remscher-Mengsheim sehr eingehend und sachlich behandelt. Remscher kam hauptsächlich auf die hohen Mieten und die teuren Lebensmittelpreise, sowie auf die vielen Mißstände auf den Bauten in Remscheid zu sprechen. Alle Redner sprachen sich dafür aus, daß eine kräftige Organisation unabdinglich notwendig sei, um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufzubessern.

Am Donnerstag, dem 5. April, fand die regelmäßige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Niedorf-Wrist in Louther's Festsaal statt. Im ersten Punkt referierte der Genosse Vandow über: "Folkschule und Turnerhütt in Preußen." Er beleuchtete in seinem Vortrage die schändliche der Schulen auf dem platten Lande, und mit welcher Mässigung die nichtselbständigen Jungen die Jugend ausübt, ihrer Landarbeit und sich wenig darum kümmern, ob die Jugend dabei an Geist und Leib zu Grunde geht oder nicht. In der Diskussion sprachen sich diese Kollegen darüber aus, daß sie die vorher ausgesprochenen Thatsachen in ihrer eigenen Jugend erfahren haben, und daß derartige Zustände durch die politische Organisation entgegengestellt werden müsse. In "Gewerkschaftliches" wurde folgender Antrag mit großer Stimmenzahl angenommen: Die diesjährige Maister durch einen Stempel, welcher in's Verbandsbuch gedrückt werden soll, zu kontrollieren. Der Maurer August Niedorf ist, welcher aus Gehalts zum Auffordnungen geworden ist, wurde auf unbestimmte Zeit aus dem Verband ausgeschlossen. Kollege G. E. G. hält, da er schon längere Zeit frank und auch schon das 60. Jahr überschritten hat, ihn von dem Streifbands zu befreien, was ihm bereitwillig gewährt wird.

In Waren (Mecklenburg) sieht es infolge der Organisationslosigkeit unter den Maurern ziemlich traurig aus mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen. Es wird noch 10 ₣ Stunden gearbeitet und der Durchschnittslohn beträgt 28 ₣. Die im Verband organisierten Kollegen halten nun an die Unternehmter die Forderung gestellt, den Stundenlohn auf 30 ₣ zu erhöhen und für die Überstunden, die auch noch recht im Schwange sind, 10 ₣ Aufschlag pro Stunde zu zahlen, sowie einige Verbesserungen der schlummen Zustände betreffe der Bauarbeiter und Arbeiter zu. Die der Sinnung nicht angehörenden Unternehmter haben die recht minimalen Forderungen der Gesellen denn auch bewilligt, aber die Herren Innungsmeister hätten sich trotz zweimaliger Aufforderung in tiefster Schweiße, anstatt der Lohnkommission zu antworten, haben die Innungsmeister ihre gerechten Maisterlusten gefragt, ob sie auch für die Forderungen eintreten wollen, und diese Freiberger haben notdürftig mit Nein geantwortet. Eine traurige Gesellschaft von Maurern existiert hier in Waren. Eine geradezu elstische Gleichgültigkeit, ja Stumpfheit hat hier Platz geprägt, wie es wohl in keiner anderen Stadt der Fall ist. In Waren müssen schon seit Jahren die zehnständige Arbeitszeit und 35 ₣ Stundenlohn eingehalten werden sein, wenn ein Teil der Maurer nicht geradezu ihre eigenen Interessen mit föhlen getreten hätte. Trotz alledem dürfen die übrigen Kollegen von Waren nichts unternommen lassen, die jammernde Gesellschaft zu Glücksfall zu betreuen. Einzelnen dürfte es fast, der glückliche Gelegenheit die Wauten der Innungsmeister zu sprechen. Es wird endlich einmal an der Zeit sein, daß in Mecklenburg, und ganz besonders in Waren, andere Saiten aufgezogen werden.

In Bahna tagte am 1. April wiederum eine öffentliche Maurerversammlung mit der Tagessordnung: "Wie stellen sich die Meister zu unseren Forderungen und was geben sie den Gesellen zu Ihnen?" Der Vorstand gab bekannt, daß die Meister sich bereit erklärt haben, zu unterhandeln. Da auch zwei Meister in der Versammlung anwesend waren, wurde gleich eine Einigung davon erzielt, die Forderung von 30 ₣ auf 29 ₣ herabzusetzen. Alle übrigen Forderungen wurden bestätigt. Nur ist noch ein Unternehmer in Kropstädt, der glaubt, es nicht notwendig zu haben, mit der Organisation zu unterhandeln, weil er nur unzureichende Maurer beschäftigt, und diese Menschen zu bewegen, der Organisation beizutreten, ist schwer, aber vielleicht gelingt es doch noch.

Eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung tagte am Sonntag, den 1. April, im Lokal des Herrn Möhl in Bielefeld, in welcher der Kollege Hermann Silber Schmidt über das Thema: "Warum müssen die Bauhandwerker sich organisieren?" referierte. Redner suchte den Zuhörer in eingehender und verständlicher Weise ihre Klagenlage auszuteilen zu zeigen; seine Ausführungen wurden vielsach durch lebhaften Beifall unterbrochen. Sodann wurde ein Antrag gestellt, daß auf jedem Bau ein Deputierter gewählt wird, welcher auf der Bühne zu verzeichnen hat, welcher Stundenlohn gezahlt wird. Diese Liste ist zunächst bis zum 17. April an die Ortsverwaltung abzugeben. Einzelne Kollegen sollen schriftlich die Höhe ihres Lohnes der Verwaltung anmelden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Stoffkästen.

Überfeld. Am 1. April fand eine Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale des Stoffkästenverbands statt. Zum ersten Punkt: "Verlegung der Vereinsversammlungen", wurde nach einer regen Debatte, in welcher für und gegen Sonntag bzw. Montag getrochen wurde, mit 18 gegen 9 Stimmen beschlossen, die Versammlungen Dienstag Abends 8 Uhr stattfinden zu lassen. Was den zweiten Punkt "Streifbands" anbetraf, so erklärten sich beide Kollegen für die Richtigkeit derselben, nur kürzten die wöchentlichen Beiträge nicht zu hoch bemessen werden. Unter Anderem wurde geäußert, daß gerade Überfeld in dieser Sache sehr faul sei, in anderen Städten, z. B. Leipzig und Hamburg, bezahlten die Mitglieder 20 ₣ die Woche und noch mehr. Kollege S. A. S. stellte nun folgenden Antrag: "Sechs Monate vor einer Lohnbewegung 20 ₣ pro Mitglied und Woche zu erheben. Nun steht aber unsere Lohnbewegung nur in den Herbst; da sollten dann die Kollegen in der schlechten Sommerzeit, wo noch dazu viele Kollegen auswärts arbeiten müssen, für einen Streifband sorgen. Kollege G. E. G. beantragt nun, das ganze Jahr hindurch 10 ₣ pro Woche und Mitglied zu erheben, denn im Winter wären die Kollegen eher

im Stande zu zahlen, als im Sommer, weil im Winter hier die meiste Arbeit vorhanden ist. Da sich die Mehrzahl der Kollegen für das Letztere erklärte, zog Kollege Thaus seinen Antrag zurück, worauf dann der Antrag G. E. G. einstimmig angenommen wurde. Um die Sache von der Vereinskasse getrennt zu halten, wurde Kollege Hubert, Einwohner, als Kassier für den Streifband gewählt, das Vinterüber der Geldei soll von den Beitragszahleren begleitet werden. Zum dritten Punkt rügte Kollege G. E. G. das Verhalten des Vorstandes des Gewerkschaftsrates, Genossen G. & C. Die Kommission für Baukontrolle hatte am 4. März den Antrag an die Gewerkschaftskommission gestellt, vierstündiglich ₣ 80 an die obengenannte Kommission für Baukontrolle zu zahlen; der Antrag sollte der Tagessordnung der nächsten Sitzung einverlebt werden. Genossen G. E. G. bat das nicht gehorchen, sondern den Antrag nach Aussage des Kollegen G. E. G. einfach unter den Tisch geworfen, was nach einer und anderen Kollegen Ansicht nicht parlamentarisch sei. G. E. G. meinte weiter, die Nr. 70, welche bewilligt wurden, hätten die genannten vierzig Gehalts, wenn sie die acht Bauarbeiterorganisationen besser als bisher um den Bauarbeiterkongress bestimmten würden. Er stellte deshalb die Anfrage an die Mitglieder, ob sie nicht gewillt wären, statt wie bisher 5 ₣, nun 10 ₣ pro Mitglied und Quartal zu entrichten. Diese Angelegenheit wurde aber wegen vorgerückter Zeit vertagt; ebenso erging es dem Antrag des Kollegen G. E. G., betreffend Aufhebung des Berichtsmaßnahmen. Da die Stelle des Vorstandesmannes noch nicht revidiert war, so wurden die Kollegen S. A. S. und W. Engg. an den als Nebenposten bei der Streifbandskasse. Ein Überblick von M. 109,55 wurde laut Vereinsbeschluß den Hinterbliebenen der in Stoffel verunglückten Kollegen überreichen.

Gera. Die diesjährige Forderung der hiesigen Kollegen, Verkürzung der Arbeitszeit auf 7½ zu neuenhalb Stunden, ist im Vergleichsweise von den Unternehmern anerkannt worden und mit dem 1. April in Kraft getreten. — Die am 7. April tagende Mitgliederversammlung war mäßig besucht. Nachdem sich drei sehr ausgelernte Kollegen in den Verband aufgenommen haben, erstattete Kollege Jäger den Kassenbericht des letzten Februarjahrs 1899, welcher von den Neubauern für richtig erklärt wurde. Neben den Lohnarbeitsentnahmen sich eine lebhafte Diskussion. Es wurde beschlossen, den nächsten Lohntag abzuwarten, da sich der Unternehmer verpflichtet hat, dann den Lohn vom 1. April ab fälligen Lohn zu zahlen. Sodann wurde die diesjährige Maister über Sprache. Ein Antrag, den 1. Mai zu feiern, wurde einstimmig angenommen. Sollten etwa Maisterregelungen statzifügen, so erklärten sich die Kollegen bereit, für die Genauigkeit einzutreten. Bei dem Punkt "Satzation" wurde beschlossen, unter den Meisterschaften unseres Nachbarortes Zwölfen eine rege Digitation zu entfallen, um sie für unsere Zahlstelle zu gewinnen. Sodann wurden noch einige Kollegen sofort geholt, welche nicht ohne Untersuchung leben zu können glauben. Wir meinen, die Kollegen sollten die Zeit, welche sie über Feierabend hinaus arbeiten, lieber ihrer Erholung widmen. Am allerwenigsten haben es diese Kollegen gezwungen, die Versammlung zu verlassen, wenn ihnen in dieser Beziehung einmal die Wahnsinn gelangt wird.

Halle a. d. S. Die am 7. April tagende Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale beschäftigte sich mit dem von der Lohnkommission ausgearbeiteten Lohnarbeits-Tischblatt. Nach letzterer Tischblatt wurde nach einigen kleinen Änderungen, bei der Gesamtabschätzung einstimmig angenommen. Im neuen Tarif wird eine Lohnsteigerung von 5 ₣ pro Tag für sämtliche Arbeiter vereinbart. Die Aufforderung fällt ganzlich weg. Für Nacht- sowie Sonntagsarbeit wird doppelter Lohn berechnet. Nachtarbeit gilt von 10 Uhr Abends an. Als auswärtige Arbeit wird die Abschöpfung auch für Sonntags gezählt. Als auswärtige Arbeit gilt, wenn der Arbeitssort über fünf Kilometer von der Mitte der Stadt entfernt ist. Einige weitere, den Arbeiterkongress betreffende Punkte sind unverhältnißig verändert worden. Als Termin für das Infrastrukturen des Tarifs wurde der 30. April angenommen. Eine Zusammensetzung der Prinzipale haben sich dieselben dahin ausgesprochen, den Tarif nicht zu bewilligen. Kollegen, durch diesen Aufruf dürfen wir uns nicht in's Bodenröhren jagen lassen. Die Lage der hiesigen Stofftaureure ist, während keine betriebsnotwendige, sie haben vorwiegend mit Arbeitslosigkeit zu kämpfen, da im Verhältnis zur Baumfähigkeit ist die Zahl der anfänglichen Kollegen viel zu groß ist. Unter diesen Umständen ist eine Lohnabnahme, sowie die Abschaffung der Aufforderkeit wohl am Platze. Bildet der Kollegen ist es, dahin zu wirken, daß die Forderungen trotz Prinzipialbesetzung durchgeführt werden. Zum Punkte Maister wurde einstimmig beschlossen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Am Morgen des 1. Mai findet eine Stunde vor Beginn der Hauptversammlung eine Zusammensetzung im Eisenbahnlokal statt.

Köln a. Rh. Am 4. und 7. April, Abends 9 Uhr, hielt die Filiale Köln II der Stofftaureure bzw. Tafelabenteuerer eine öffentliche Versammlung ab. Betriebs des Lohnarbeits hat die Lohnkommission vorher zwei Unterhandlungen mit den Prinzipalen, welche jedoch vergeblich waren. — Der Vorstand der vereinigten Stofftaureute Kölns verlangte von der Lohnkommission zuerst die Unterstützung von sämtlichen Maurermeistern, und dann wollte er mit der Lohnkommission Punkt für Punkt den Lohnarbeits durchnehmen. Die Lohnkommission fragte deshalb bei dem Vorstande der vereinigten Stofftaureutebrieflich an und bat um eine weitere Unterhandlung; diese wurde jedoch einstimmig abgelehnt. Hierzu nahm die überzählige Versammlung Kenntnis und nach kurzer Diskussion wurde einstimmig beschlossen, die Arbeit Montag, den 9. April, einzustellen. Nachdem der Vorstand i. M. 1. April den Kollegen klarlegte, wie sie sich zu verhalten haben, schloß die sehr gut besetzte Versammlung mit einem fröhlichen Hoch auf den Zentralverband der deutschen Stofftaureure. Zugzug ist streng fern zu halten. — Aus unserer Mitte verstarb der erste freie Verbandskollege Peter Matz nach langem, schwerem Leiden. Ihm wird ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben.

Literarisches.

Die Nr. 8 des „Operario Italiano“, welche mit Nr. 16 des „Grundstein“ zum Besichtigen kommt, hat folgenden Inhalt: Konjunktur und Verzerrung bei Unfällen. — Wie Bedienungslosigkeit eine Jugend? — Aufforderung, Mordarbeit, Mordarbeit (Briegepräch) — Wie der Zuder verbittert wird. — Das Ende des Berliner Holzarbeiterausstandes. — Lohn- und Streikbewegung.

— Unglücksfälle auf Bauten. — Verschiedenes vom In- und Ausland.

Von der "Neuen Zeit" (Stuttgart, Diek's Verlag) ist soeben das 28. Heft des 18. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir her vor: Kant und der Sozialismus. — Zur deutschen Bergarbeiterbewegung. Von Otto Grot. — Leo Tolstoi: Autobiographie. Von Robert Schweickel. — Die soziale Lage der Buchdrucker und verwandter Berufsgenossen in Deutschland. Von Robert Albert (Dresden). — Berliner Theater. — Literarische Rundschau: Die Schriftstellerin von Marie Mandel; Die Aerzin von Dr. Hans Hader; Die Lehrerin von Rosalie Büchner. Dr. Karl Eichenhardt. Die Abrechnung mit England.

Im Verlag von F. G. W. Dick Nachf. in Stuttgart sind soeben Heft 13 und 14 des „Arbeiterrecht“ von Ulrich Stolzhausen, Mitglied des Deutschen Reichstags, erschienen.

Den Werke direkt angelössten ist der Kührer durch das Bürgerliche Gesetz. Mit vielen Beispiele und Formularn für Klagen, Anträge und Beschwerden usw.

Das „Arbeiterrecht“ enthält alles, was für den Arbeiter notwendig ist zu wissen und macht Textausgaben der Gesetze erläuternd verständlich. Das Werk wird in 22 Lieferungen von je 22 Seiten zu 20 ₣ erscheinen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs entgegen. Alle acht Tage erscheint ein Heft.

Briefkästen.

Steiglh., Groß-Diegenort, Jessen. Versammlungsangelegenheiten führen für Nr. 15 zu spät.

Köln a. Rh. D. Ihr Bericht geht weder her vor, was das für eine Versammlung war, noch wann sie stattgefunden hat.

Reinshurg. R. Wegen Schulden gestrichene Mitglieder berichten wir nicht.

Berlin, G. Ihr Bericht über die Versammlung der Bemittler haben wir einige Male durchgelesen; was über der Versammlung berichtet und beschlossen worden ist, haben wir nicht herausfinden können. Ihr Bericht ist in den Papieren über gewandert.

Zentral-Verband der Maurer und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Eh. Hamburg.

Beckanntheit am chung.

In der Zeit vom 10. bis 16. April 1900 sind folgende Beiträge der mit eingegangen:

Hauptkasse.

Von der örtlichen Verwaltung in Dresden M. 756,89, Preußen 302,65, Elberfeld 275,80, Griesheim 5, Darmstadt 198,50, Geisheim 140,25, Kiel 156,80, Gr.-Mühlberg 118,80, Bremen 107,60, Berlin (Mark) 94,62, Wetzlar 91,77, Sommerfeld 78,88, Dortmund 77,65, Aplerbeck 75,85, Pantow 66,80, Naumburg 58,65, Lübeck 56,88, Bremen 55,84, Münzen 5, Dresden 53,76, Barth 52,08, Tegel 5, Berlin 50, St. Johann 47,80, Alsfeld 44,16, Peppen 40, Schönlingen 83,76, Piesch 37,80, Pirna 35,42, Thale 1,93,94, Freudenreich 29,75, Münzenberg 4,26, Gütersloh 19,62, Oberberg (Mark) 23,10, Verden 22, Schönbach (Ebe) 19,62, Biederitz 18,80, Bamberg 17,55, Delitzsch 17,20, Leisnig 18,58, Elsen 4,5, Elze 18,81, Bonn 18,79, München 40,18, Weissenau 112,80, Rambach 104,80, Siegen 26,20, Gütersloh 60,40, Tecklenburg 42,81, Gütersleben 39,64, Friedberg 9,28, Westen 118,40, Neihardtshausen 78,96, Böhlen 67,57, Dickeburg 56,18, R. Schulzbad 49,01, Bergedorf 42,15, Bielefeld (Mark) 84,93, Gültsee 1,28, Elster 31,38, Königsberg (Neumark) 22,77, Mühlberg 21,52, Joachimsthal (Uckermark) 20,15, Lübz (Meckl.) 19,06, Griesheim 4,19, Gleis 17,64, Oldenburg 14,71, Großbörne 12,88, St. Werdern 10, Wamerow 7,68, Reichenbach 4, B. 77,81, Brakel a. d. Weser 47,20, Friedrichsfelde 45,20, Karlsruhe 41,82, Friedberg (Neumark) 40,82, Bajenau 35,58, Hersberg 29,46, Söder 17,22, Ralldenholzhausen 28,08, Mundenheim 21,72, Neuenhagen 9,20, Pfaffenwiesbach 8, Straßburg 3,87, Gelsenkirchen 140,05, Niedernordwesten 92,40, Kreidelsdorf 90,90, Wiersberg 81,85, Wittenberg 78,40, Schmölln 84,76, Gütersloh 68, Brückmühle 51,88, Hohenbain 47,72, Neuburg 40, Gießenhain 37,87, Gardeben 1, B. I. Uerden 33,76, Gütersloh 32,90, Starzger b. Brem 28,92, Barneim 20,12, Rehau 18,23, Gräfentonna 17,44, Gendorf 17,20, Döhringshof 16, Wanzendorf 14,50, Beuthen i. O. 18,46, Briesel 10,07, Waldorf b. Lüdingen 9,84, Hammel 6,79, Sagan 18,37, Königs- Musterhaus 120,80, Markranstädt 52,40, Wilmersdorf b. Berlin 66,40, Naumburg 54,80, Solingen 27,85, Heiligenhafen 24,66, Friedberg i. Dahmen 5, Bremen 25,22, Mühlhausen i. Thür. 140,11, Bremerhaven 128,30, Schleiden 122,40, Bergen a. Rügen 128,30, Erfurt 51,80, Frankfurt a. M. 98,68, Cassel 51,95, Leer 51,80, Brieg, Bremen 47,83, Neine 34,41, Lauenburg 28,15, Fürstenberg i. Meckl. 24,40, Mühlheim a. Main 22,40, Zorge i. Meckl. 12,13, Neubufon 10,04, Breslau 400, Altenburg 252,85, Grimmen 93,05, Duisburg 91,25, Friedrichshagen 90, Berlin 65,48, Gräven 57,80, Wandbissel 50, Elbing 49,16, Unte i. B. 48,27, Torgau 35,91, Kreuzen 35,68, Oberhavel 1, B. 34,23, Lübben 31,04, Briesel 5, B. 29,85, Schönen 25,60, Großwig 24,80, Gütersloh 24,12, Grävenhainichen 20,95, Greifensee 22,10, Alvensleben 19, Melk 18,72, Weimar 18,27, Linden bei Hannover 18,14, Görde 17,50, Herberlein 5,69, Mülsen 5, St. Jafob 32,82, Nordenthal 27,20, Cammer 23,55, Barmfeld 20,75, Charlottenburg 462,75, Halle a. d. S. 442,25, Dortmund 173,67, Vilbel 155,20, Darmstadt 113,65, Gießen 113,49, Friedrichsberg 5, Berlin 108, Waldorf i. Höfen 104,50, Neubrandenburg 100,25, Horbe i. B. 94,40, Spanien 85,50, Berlin i. d. Marz 76,50, Hemelingen 65,85, Großb. Trenz 62,05, Tagnitz 61,40, Nordhausen a. Harz 59,50, Golbitz b. Wilmersdorf 61,50, Mühlmeida 41,44, Wittstock 37,52, Alt-Mühlstedt 35,44, Perleberg 34,33, Spandau 34,16, Ausleben 32,08, Steinbach i. Taunus 30,80, Odert 1, B. 10,

marf 29,60, Strasburg i. d. Ulfenmarkt 29,48, Walsrode 27,20, Bayreuth 26,92, Ulmendorf 27,97, Neu-Langens 26,40, Goslar 26,25, Gorgatz 25,28, Hagen i. W. 23,93, Nichtenberg-Franzburg 22,88, Gosself 5, Klone 21,48, Oldesloe 20,80, Mülheim am Rhein 16,40, Brunsbüttelsoog 16, Ludwigslust 12,60, Heide 12,15, Ingelheim 6,88, Gommern 62,45, Stettin 534,15, Minden 348,20, Danzig 271,72, Lüneburg a. d. W. 190,26, Mainz 144,30, Spreewald 187,60, Cüben 129,45, Werder a. d. Havel 129,16, Gotha 107,90, Nürnberg 102,30, Jena 101,17, Gelsbach 95, Delitzsch 93,44, Alt-Gleis 76,40, Stekhe 71,83, Münster 67,55, Schöneweide 57,95, Alsbach 49,55, Hamm i. W. 46,80, Norden 45,22, Wahlwinkel 37,57, Deichmann 37,24, Kassel 31,85, Duderstadt 6, Speyer 30,96, Enthausen 29,80, Zurich 28,98, Trabenreuth 27,20, Friedland i. Meckl. 29,47, Hessenfarn 24, Osterfeld (Bez. Halle) 22,05, Dornstadt 21,60, Erlangen 19,99, Waren i. Meckl. 18,81, Lösnitz 18,40, Pforzheim 14,95, Schmalzach 13,37, Liepe a. d. Ober 11,92, Ingelsteben 6, Niederschönau 11,58, Hohenstein i. Vogtl. 11,36, Dierheim 11, Calbe a. d. S. 10,94, Striegau 7,80, Schmargendorf 7,80, Paaren i. Rauen 6,90, Lahr i. Waden 4,99, Rödental i. Meckl. 2,45, Maris i. Meckl. 2,48.

Streifendes.

Ebersfeld M. 276,96, Dresden - 64, Bremen 3,70, Bernau i. d. Mark 22,28, Sommerfeld 23,28, Bortum 65,28, Jüterbog 70,75, Naumburg 115, Lübben 17,20, Frankenberg 4,16, Barby 6,28, St. Johann 6,96, Mittelhof 61,36, Schönigen 21,76, Leisnitz 24,56, Bries 12,93, Zehden i. Hora 13,82, Treuenbrietzen 5,40, Mühlberg a. d. S. 4, Tübin 5,60, Oderberg i. d. M. 9,52, Schönhausen a. d. Elbe 6,24, Weißeritz 19,20, Wonneberg 77,40, Leipzig 8,80, Wilschen 32,32, Nammbach 11,90, Steinbeck 2,16, Trebbin 18,96, Gütebese - 40, Eisleben 17,72, Hünfelder 4, Borsigöde 4, Freiberg i. Br. 8,28, Bechdorf 8,52, Norden 28,88, Deichmann 40,92, Zurich 2,08, Trabenreuth 8,96, Friedland i. Meckl. 14, Osterfeld (Bez. Halle) 10,74, Erlangen - 35, Waren i. Meckl. 8,56, Löbnitz 10,98, Schwan-

Umgegend 400, Agitationskreis Mainz durch F. Barth 300, Karlstraße 2,88, Reichenbach i. Vogtl. 14,08, Friedberg in der Neumark 8,72, Münden 1,44, Bajewalz 26,60, Neuenhagen 11,52, Straßburg 17,44, Döbeln 7,28, Niederndöbelchen 72,44, Kreisfeld 31,60, Wiesenburg 26,24, Schmölln 11,16, Brücknicht 27,45, Hilleshem 6,40, Neuh 3,40, Gardebeck in der Ufermark 2,24, Hühn 2,10, Stargard in Pommern 19,04, Warminien 1,60, Ebendorf 16,60, Dürrhingen 4, Blankeförde 10,90, Waldbald bei Tübingen 2,08, Hanwei 1,76, Sagun 4,58, Frankfurt (Ober) 95,64, Königsberg 2,08, Wusterhausen 1,53,24, Markranstädt 59,04, Maurod 5,10, Solingen 26,88, Mühlhausen i. Thür. 42,82, Schleiz 35,76, Erfurt, Göbelz, Herleshausen 12,95, Leer - 80, Königsblutter 12,92, Lübeck 7,44, Langen 1,20, Altenburg 70,88, Crimmitschau 4,20, Duisburg 31,60, Friedrichshagen 78,80, Bernburg 5,76, Saarland 5,28, Ebing 16,32, Unna i. W. 24,82, Kreuzn 9,52, Oberhausen im Rheinl. 7,87, Tambach 7,92, Großjung 4,42, Glüsen 6,32, Gräfenhainichen 2, Greifswald 1,20, Weida 1,84, Weimar 8,64, Freienwalde 36,08, Sonderburg 1,44, Northeim 9,04, Spanbau 89, Wölfer 8,44, Dortmund 258,08, Wöchtem 102,88, Höhde i. W. 16,24, Weißel i. d. Markt 237,80, Hemelingen 85,85, Großk 5, Trensk 11,35, Jagnd 22,48, Röhrhausen a. Harz 25,60, Mittweida 21,68, Wittenloch 16, Ali-Mahlstedt 14,40, Walsrode 2,60, Ulrichsberg 22,88, Lübben (Uckermark) 9,04, Sagen i. W. 18,24, Gosself - 16, Obereise 1,95, Heide 2,24, Brunsbüttelsoog 2,40, Gommern 41,20, Betsig 88,50, Herford 18,08, Danzig 150,64, Landsberg a. d. W. 56,40, Cüben 34,70, Werder a. d. S. 6,28, Göhna 32,88, Nürnberg 22,64, Jena 16,40, Delitzsch 6,66, Alt-Gleis 89,60, Jethro 8,80, Döbendorf 12,36, Schönenberg a. d. E. 16,10, Hamm i. W. 16,32, Döbendorf 12,36, Schönenberg a. d. E. 16,10, Hamm i. W. 16,32, Norden 28,88, Deichmann 40,92, Zurich 2,08, Trabenreuth 8,96, Friedland i. Meckl. 14, Osterfeld (Bez. Halle) 10,74, Erlangen - 35, Waren i. Meckl. 8,56, Löbnitz 10,98, Schwan-

bach 3,04, Liepe a. d. O. 4,96, Ingelsteben 2,59, Faltern 2,66, Calbe a. d. S. 41,04, Lahr i. Waden 2,08.

Die Zahlstellenkassirer resp. Einhaber von Gelbern werden erachtet, auf den Postabfertigungen genau anzugeben, wofür das eingefundene Geld bestimmt ist.

Alle Gelde für die Hauptklasse, Verbandsbeiträge sowiewohl als Streitkassebeiträge sind nur an J. Köster zu abrechnen. Wenn dies nicht beachtet wird, kann es vorkommen, daß das Geld wieder zurückgehen muß.

Hamburg, den 16. April 1900.

J. Köster,
Hamburg-St. Georg, Bremerstr. 11, 1. Et.

Zentral-Krankenkasse

der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Sanktakteure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“ (v. H. Nr. 7).

In der Woche vom 8. bis 14. April sind folgende Verträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Charlottenburg M. 600, Kiel 250, Harburg 200, Nienburg 100, Wandsbek 100, Lehnin 100, Brandenburg a. d. H. 80, Rathenow 75, Kreuzen 60,56, Berlin i. d. Markt 50, Schwerin 50, Todenhausen 50, Summa 1715,56.

Zusätzlich erhalten: Steinh M. 600, Memel 300, Altona 800, Nowawes 250, Osnabrück 250, Geesthütte 200, Dortmund 200, Siegen 200, Brunsbüttel 200, Neuss 150, Waldbald 150, Leibig 130, Münzen i. Hamm 100, Osterberg 100, Lüneburg 100, Annaburg 100, Erefeld 50, Überlingen 50, Freiberg 50, Worms 50, Summa M. 3520.

Altona, den 14. April 1900.

Karl Reiss, Hauptkassirer, Friedrichsbaerstr. 28.

Anzeigen

(Anzeigen-Ausnahme bis Mitte des März 8 Mr.)

Sterbetafel.

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir alle Sterbetafeln des Verbandsmitgliedes, welche wir innerhalb einer Woche nach dem Sterbedate erhalten. Die Seite kostet 15 Mr.)

Berlin (Zahlstelle II). Am 3. April verstarb unter Verbandskollegin Gottfried Müller im Alter von 52 Jahren. — Am 9. April fand den Tod durch Erkrankung, infolge eines Unfalls unter Verbandskollegin Karl Sauer im Alter von 43 Jahren.

Bielefeld. Am 11. April starb nach langem, schwerem Leiden unser Ehrenmitglied, Kollege Eduard Lützkendorf im Alter von 55 Jahren. Bremen. Nach langem Krankenlager verstarb am Sonntag, den 8. April, unter Verbandskollegin August Burghardt im Alter von 89 Jahren an Lungenerkrankung. Der Verstorbene war ein ehriges Mitglied und Mitgründer unserer Zahlstelle; bis jetzt wird ihm ein stetes Andachten behalten. Geschwenda. Am Donnerstag, den 12. April, starb nach kurzen, schweren Leidern unser treuer Kollege Robert Stade im Alter von 82 Jahren an Lungenerkrankung.

Gießen. Am 14. April verstarb nach kurzen, schweren Leidern unser Verbandskollegin Joseph Ledetzyk im Alter von 62 Jahren. Langen i. Hessen. Am 7. April verstarb nach kurzen, schweren Leidern unser treuer Verbandskolleg Konrad Heinrich Helfmann im Alter von 28 Jahren.

Spanbau. Am Dienstag, 10. April, entstieß nach schwerem Leiden unser treuer Verbandskolleg Wilhelm Güther in 41 Lebensjahren.

Wittenberge. Am 4. April starb nach langem, schwerem Leidern unser Verbandskolleg Johann Friedrich aus Wittenberge. Gute ihrem Andenken!

Hannover.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Hannover-Billstedt, Spar- und Bauverein 180, 1. Etage. [M. 1,60] Fr. Meissner.

Brüel i. M.

Ich habe mich gegen die Zahlstelle Brüel i. M. als Streitbrecher ergangen und leiste hierdurch Abbitte.

[1,80] Heinrich Wilken, Maurer.

Das alte, seit 25 Jahren in Frankreich a. d. Ober (62 000 Einwohner) bestehende, gut-eingesührte Stückgeschäft ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Preis M. 1000.

[1,80] Gustav Braun,

Frankfurt a. d. Ober, Neue Markt 8.

Charlottenburg.

Den werten Verbandskollegen zur gefälligen Nachricht, daß sich meine Wohnung jetzt Garde du Corpspr. 6, vorne, 4 Et., befindet.

[2,10] Richard Millitz,

Rässler der Zahlstelle Charlottenburg.

Charlottenburg.

Den Verbandskollegen zur gefälligen Nachricht, daß ich mein Votaf von der Christift. 20 nach der Sternigft. 6 vertrete habe. Wie bisher, so werde ich auch in Zukunft den Kollegen meine Räumlichkeiten in der autorommendsten Weise zur Verfügung stellen.

[2,70] Gustav Morgenroth.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

(Neue Röhrstr. 3, Hof 1.)

Abrdens 9 Uhr.

Lehrplan für das 2. Quartal 1900.

Beginn der Kurse:

Montag, den 23. April: Nationalökonomie (Marx) ökonomisch Lehren. Vorlesender Dr. Conrad Schmid.

Donnerstag, den 26. April: Medizin - (Vereitate und Diskussion über Themen aus dem wirtschaftlichen, gewerbslichen und geistigen Leben), Vorlesender Reichsanwalt Viktor Freihl.

Freitag, den 27. April: Geschichte (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.

Freitag, den 27. April: Geschicke (Kultur- und Kunstgeschichte im 19. Jahrhundert), Vorlesender Dr. Rudolf Steiner.